

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 7 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 360.

Verlags-Direktor Dr. 2948.

Donnerstag, den 4. August.

Redaktions-Direktor No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Wenn täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ im Ausland 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Wie steht es in Ostasien?

In wenigen Tagen, am 8. August, wird ein halbes Jahr vergangen sein, seit Japan dem diplomatischen Hin und Her mit Rußland kurz entschlossen ein Ende machte, indem es durch den Vorstoß seiner Flotte gegen die zurzeit noch immer belagerte Seefestung Port Arthur die Feindseligkeiten eröffnete. Daß diese starke Atestigte und durch eine für die vorhandenen Lebensmittelvorräte vielleicht zu zahlreiche Besatzung verteidigte Festung heute noch den Angriffs der Japaner einen für diese unheimlich unerwarteten Widerstand leistet, kann als der größte, um nicht zu sagen der einzige strategisch bedeutende Erfolg bezeichnet werden, den die Russen im bisherigen Verlauf des Krieges zu verzeichnen hatten.

Im übrigen aber hat die Kriegsführung Rußlands über in einer Reihe von Mißerfolgen, vielfach zurückzuführen auf Fehler in der Leitung, bestanden. Und diese Mißerfolge hat Rußland ganz ausschließlich auf die Defensiv beschränkt und auf jede Offensive verzichtet. Als General Kuropatkin den Oberbefehl übernahm, da predigte er ja seinen Landsleuten Geduld, Geduld und nochmals Geduld, und er erklärte, daß er vor dem Juli nicht mit größeren Operationen gegen die Japaner beginnen wolle. Den ersten Teil seines Programms hat Kuropatkin ausgeführt: Geduld, Geduld und nochmals Geduld haben die Russen zeigen müssen. Aber des Programms zweiten Teil ist Kuropatkin seinen Landsleuten schuldig geblieben: der Juli ist vorüber, aber die „größeren Operationen“ gegen die Japaner sind ausgeblieben.

Die Depression in Rußland, das nach sechs Monate langen Kämpfen gegen das „gelbe Phänomen der Japaner“ noch immer die Parole „Rückwärts, rückwärts“

„Don Rodrigo!“ befolgen muß, ist denn auch außerordentlich stark, und die Mißstimmung gegen Kuropatkin, den man allzu vorzeitig als den Sieger der Zukunft mit Vorschulorbeeren geschmückt hatte, ist offenbar auch in der Umgebung des Zaren im Wachsen begriffen. Spricht man doch schon von einem angeblich bevorstehenden Wechsel im Oberkommando. Jedenfalls scheint es, als ob heute nur noch zwei Leute an die so reifemhaft befürworteten Erfolge Kuropatkins glauben. Der — andere ist der mehrfach genannte preussische Oberst a. D., der sich als Kriegsreporter eines Berliner Blattes bei der russischen Armee in Jnfau aufhält. In einem am 3. August veröffentlichten Kriegsbericht vom 4. Juli verkündet dieser Berichterstatter wörtlich: „In 1½ bis 2 Monaten werden die russischen Streitkräfte in der Mandchurie derart angeschwollen sein, daß sie die Eroberung Koreas im Rücken der bei Fongwangtschön stehenden japanischen Macht unternehmen können, die ihrerseits von weit überlegenen Massen festgehalten sein wird.“

Es ist kennzeichnend für die Kriegsberichterstattung der Russen, wenn militärische Beurteiler durch das amtliche Vertuschungssystem in solche Wahnvorstellungen verführt werden, daß sie zu einer Zeit, wo die russische Armee sich in unaufhaltbarem Rückzug nach dem Norden der Mandchurie befindet, von der Rückeroberung Koreas phantastieren. Es ist nicht minder abenteuerlich, wenn amtliche russische Darstellungen von der bevorstehenden Offensive Kuropatkins sprechen, sei es nun, um einen Versuch zum Entsatz Port Arthurs zu machen, sei es, um den Armeen Okus und Kurotis die seit Monaten angeforderte Entscheidungsschlacht zu liefern. An eine taktische Offensive kann Kuropatkin in absehbarer Zeit überhaupt nicht denken, und die ganzen blutigen Kämpfe der letzten Wochen haben lediglich den Charakter von Arrieregardengefechten, welche der russischen Taktik entsprechen, jede Stellung nur nach hartnäckigem Gefecht aufzugeben, auch wenn sie von vornherein als hoffnungslos galt, eine Taktik, die bisher lediglich dem japanischen Gegner zugute gekommen ist.

Die derzeitige japanische Offensivstellung, welche ihre Front auf der Linie Hantschong-Maitshou aufgebaut hat und im Norden wie im Süden die russische Linie zu überflügeln sucht, welche zurzeit noch die Position bei Liaojang zu halten sucht, verurteilt die russische Armee zu einer reinen Defensiv, welche unter Umständen in einen schnellen Rückzug ausarten wird, sobald Kuropatkin befürchten muß, durch die japanischen Umgebungsbewegungen erdrückt zu werden. Der stärkste Bundesgenosse, den die Russen in dieser schlimmen Situation haben, ist noch die Regenzeit, die jetzt begonnen hat, und welche die japanischen Flankenbewegungen erheblich stören dürfte. Freilich haben die Japaner als Ersatz hierfür einen anderen Bundesgenossen, der noch stärker ist als der Regen. Das ist die wachsende Unzufriedenheit und Gärung in Rußland, die in dem jüngsten Attentat auf den Minister

Plehwe ihren schaurig blutigen Ausdruck gefunden hat. Die immer mächtiger anschwellende Umsturzbeziehung, die ebenso wie von den unzählbaren Elementen in Rußland selbst auch von den Finnen, Polen, Armeniern usw. geschürt wird, ist ein Faktor, dessen Einwirkung auf die militärische Leistungsfähigkeit Rußlands schon jetzt festzustellen ist und die im weiteren Verlauf des Krieges, insbesondere eines an Niederlagen reichen Krieges, immer stärkere Bedeutung gewinnen wird.

Politische Übersicht.

Staatliche Geldverschwendung und Auauferei.

Während wir im Reiche Schulden über Schulden machen und in Preußen nur darum Geld haben, weil wir sparsam sind (dies wurde noch im Laufe der letzten Session des Abgeordnetenhauses von einem der Minister vor versammeltem Kriegsvolk erklärt), wird neuerdings manchmal das Geld förmlich zum Fenster hinausgeworfen. Wenn ein einzelner Minister eine Informationsreise nach den Vereinigten Staaten macht, wie im vorigen Jahre der Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben, oder wie zurzeit ein hoher Ministerialbeamter, so versteht es sich von selbst, daß er das Reisegeld reichlich vom Staate zugemessen erhält. Wenn aber ein Minister, wie der jetzige Minister des Innern, dann, wenn seine Anwesenheit in Berlin bei den laufenden Geschäften erwünscht und geboten ist, bald nach Homburg zum Automobilrennen, bald nach Lothringen, nach Kiel oder Wilhelmshaven fährt, und zwar auf Staatskosten, bloß weil es im Zusammenhang mit Reisen des Kaisers und Königs als erwünscht erscheint, so fragt es sich, ob nicht der betreffende Minister sich veranlaßt fühlen sollte, mit sich zu Rate zu gehen, an der Stelle, wo seine Reisen erwünscht sind, darzulegen, daß dergleichen kostspielig ist und ins Geld läuft. Man kann ganz gewiß mit manchem, was sich als preussische Sparsamkeit ausgibt, nicht einverstanden sein, mit dem berechtigten Waise von Sparsamkeit aber so stark sich in Widerspruch zu setzen, wie es neuerdings vielfach geschieht, ist in höchstem Grade unerwünscht. Im Abgeordnetenhause wird gefragt werden, wie viel die jetzige Reise des Freiherrn v. Hammerstein nach London und nach Paris kostet, und ob der Gewinn dieser Informationsreise für das Land auch nur entfernt in einem annehmbaren vernünftigen Verhältnis zu den Kosten steht, die dadurch verursacht werden, daß sich gleich eine ganze Gesellschaft von Trägern der Regierungswissenschaft auf diese Reise begibt. Ebenso wie die Kosten für Ministerreisen laufen diejenigen für die innere Ausstattung der Ministerhotels in den letzten Jahren ganz unverhältnismäßig gegen früher ins Geld. Herr Müller bekommt jetzt sein eigenes Ministerhotel eingerichtet, die Einrichtung kostet sehr viel, ebenso wie die des Herrn v. Rheinbaben viel gekostet hat, als er seinerzeit in das von seinem Vor-

Villa Tournesol.

Baderoman von Paul Bonhomme.

Autorisierte Übersetzung von Wilhelm Thal.

(8. Fortsetzung.)

„Ich sage dir, es ist herrlich“, fuhr Berthe fort, „und für dich, der du den Lärm nicht liebst, wie gemacht. . . . diese Ruhe . . . wenn du wüßtest, wie man sich dort abholen kann. Du würdest dort nicht, wenn du arbeitest, des Klingeln der Trambahn hören.“

„Sind viele Villen da?“

„Noch nicht allzu viele, aber doch schon gerade genug. Das ist ja gerade das Angenehme. Wenn du die Umgebung sehen würdest!“

„Habt Ihr schon ein Terrain gewählt?“ fragte Herr Tournesol.

„Ach, ein wunderbares“, rief Berthe. „Es gibt gar nichts Schöneres, gerade dem Meere gegenüber.“

„Ich danke“, murmelte Madame Tournesol, „es herrscht da ein recht unangenehmer Staub, und wenn der Wind weht“

„Natürlich“, erwiderte Berthe, „es muß doch auch etwas dabei sein. Außerdem“, fuhr sie mit triumphierender Miene fort, indem sie sich zu ihrem Vater wandte, „wirst du ja die Hauptache noch garnicht, wir haben schon Mieter gefunden.“

„Mieter? Wen denn?“

„Herrn und Frau Monville.“

„Nicht möglich“, rief Madeleine verwundert.

Papa Tournesol riß seine großen, blauen Augen weit auf.

„Die Monvilles, Ihr habt sie also gesprochen?“

„So halb und halb“, versetzte Madame Tournesol.

Raulou wird dir das erzählen. . . . Wir haben einen Teil der Reise zusammen mit Gerard gemacht. . . . und zwar in recht komischer Weise.“

„Wie denn?“

Berthe erkannte, daß sie eine etwas vornehme Junge hatte, und daß die Enthüllung zum mindesten verfrüht war. Da sie die Neugier des Vaters aber einmal erweckt hatte, so mußte sie sie auch befriedigen.

Sie ging also zu den Umständen zurück, die den Zwischenfall auf dem Bahnhof zu Abbeville herbeigeführt hatten, und enthüllte schließlich — wenigstens so ziemlich — die Wahrheit.

Bei dem Bericht dieser unerwarteten Ereignisse schien Herr Tournesol nicht gerade entzückt. Er hatte seine jüngere Tochter mit ihrer Mutter nicht nach Edenbad geschickt, damit sie Gerard in die Arme fallen sollte.

Er war sogar ein bißchen ärgerlich darüber, machte aber Berthe direkt keine Vorwürfe wegen dieser Verküpfung unglücklicher Vorfälle, die sich gleichsam absichtlich zusammensanden, um keine Kombination über den Haufen zu werfen. Er stellte nur die Behauptung auf, daß die Daint eine eigentümliche Mutter zu reisen haben, wenn man sie einmal allein fahren läßt. Es paffieren ihnen immer merkwürdige Abenteuer.

„Aber Papa“, fuhr Berthe fort, „dieses Zusammenreffen ist doch ein Glück. Fifi hat doch selbst gesagt, wir könnten einen Teil der Villa vermieten. Die Monvilles suchten gerade eine Gegend an der Küste von Boulogne, und es erschien mir ganz natürlich, ihnen diese Kombination vorzuschlagen. Außerdem haben wir dadurch angenehme Nachbarschaft.“

Ihr Vater schüttelte den Kopf.

„Jedenfalls sehe ich“, mischte sich jetzt Madeleine in das Gespräch, „daß Berthe, die meine Idee, die Villa kommen zu lassen, so heftig tadelte, mir jetzt selbst recht gibt. . . . Ja, noch mehr, wenn ich sie hätte begleiten können.“

„Ach ja richtig, was macht denn deine Verstauchung?“ fragte sie plötzlich ihre Schwester.

„Fast gebeilt. . . . übrigens hätte ich die Reise ganz gut mitmachen können.“

„Gut bewahre, mein Kind“, sagte ihr Vater. „Es war weit klüger hier zu bleiben, die Ruhe hat die Heilung

beschleunigt. Wenigstens bist du vollständig hergestellt, wenn du in einigen Wochen mit deiner Mutter und deiner Schwester abreisest.“

„Na, nicht wahr“, fragte sie, „Herr Meier muß uns jetzt schleunigst die Villa schicken lassen.“

„Ich werde schon morgen schreiben“, erklärte Herr Tournesol, der wieder nachdenklich geworden war.

Der liebenswürdige Mann hielt sein Versprechen.

Aber auch Gerard hielt das seine, und unterstützte Berthes Vorschlag seinen Eltern gegenüber.

Einige Tage später suchte Herr Monville, Vater, Herrn Tournesol auf, dankte ihm für das ihm gemachte Anerbieten und erklärte sich mit Vergnügen bereit, es zu akzeptieren. Er fügte hinzu, er persönlich wäre entzückt über ein Arrangement, das während der Ferienzeit eine noch größere Annäherung der beiden Familien ermöglichte.

Aber die materiellen Bedingungen wurden die beiden Freunde schnell einig, und obwohl Herrn Tournesol dieser Kombination nicht den Vorzug gegeben hätte, wenn er die Ereignisse nach seinem Willen hätte leiten können, so unterwarf er sich doch ziemlich gutwillig. Von der Ungeduld seiner beiden Töchter angestachelt, hatte er bereits alle nötigen Vorkehrungen getroffen, als er von Staples in den ersten Tagen des Juni die Nachricht erhielt, das Schiff, an dessen Bord sich die Villa befand, wäre eingetroffen.

Das war eine große Freude für die kleinen Tournesols.

In der Zwischenzeit hatte sich Madeleine vollständig erholt. Es machte ihr jetzt den größten Spaß, sich zusammen mit ihrer Schwester auf die Sommerfrische vorzubereiten, in die Magazine zu laufen, um das Mobilar, die Tapeten, die Portieren und die tausend Kleinigkeiten auszuwählen, die das neue Häuschen gemütlich und behaglich gestalten sollten.

Ihr Vater hatte sich verhältnismäßig freigebig gezeigt. Er hatte ihnen einen Kredit von 3000 Frank eröffnet, der nicht allzu stark überschritten worden war. Für

gänger verlassene Haus im Kastanienwäldchen einzog. Kurz und gut: Ebenso wie die Budgetkommission des Reichstags einen Niesel vorschob gegen das Bedürfnis von Angehörigen des diplomatischen Dienstes, den Telegraphen für Erfolge ihrer Strebsamkeit in einer Weise in Anspruch zu nehmen, die wie ein Hohn erscheinen mußte gegenüber der Wortfargeheit, mit der vom Bundesratstisch manche bescheidene Ausgabe als unerlässlich oder ungerechtfertigt bezeichnet zu werden pflegt, muß sich auch der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses einmal mit der Frage beschäftigen, ob das moderne System der Reisediäten und Ministerhotelausstattungen noch mehr auf die Spitze getrieben zu werden verdient, als es schon bislang der Fall gewesen ist. — Wie zeitgemäß das Aufwerfen dieser und ähnlicher Fragen ist, diese Überzeugung drängt sich unwillkürlich um so mehr auf, als beispielsweise die jetzt als immer dringlicher empfundene Notwendigkeit, das amtserhöchliche Verfahren zu vereinfachen, in erster Linie darum lang abgewiesen worden ist, weil der Finanzminister nicht das nötige Geld für die Verbilligung und Beschleunigung der Rechtspflege hergeben und die Vermehrung und Besserstellung des Richterpersonals nicht bewilligen wollte. In Preußen ist der Finanzminister sehr mächtig, er ist es in viel höherem Grade als der Staatssekretär des Reichsjustizministeriums. Es darf angenommen werden, daß der Nachfolger des Herrn Schönstedt, der früher oder später ihn ablöst, bevor er sich zur Übernahme seines Amtes bereit erklärt, sich vergewissert, ob er vom Finanzminister diejenigen Konzessionen gemacht bekommen wird, die er im Interesse der Justizgebarung im größten Einzelstaate für unerlässlich halten wird und halten muß.

Der russisch-japanische Krieg.

Um Port Arthur.

hd. Tschifu, 3. August. Nachrichten zufolge, welche von zwei chinesischen Dschunken nach hier gelangten, haben die Japaner einen heftigen Angriff, der drei Tage dauerte, um die inneren Festungswerke im Norden und Osten von Port Arthur am 26., 27. und 28. Juli ausgeführt. Die Russen verloren in diesem Kampfe 6000 Mann an Toten und Verwundeten. Der Sturm der Japaner scheiterte indessen. Die Japaner wurden unter einem Hagel von Granaten und durch Mienen, welche unter ihnen explodierten, aufgegeben. Ihre Verluste werden auf 20000 Mann veranschlagt. Alle Spitäler in Port Arthur sind überfüllt. Zahlreiche Verwundete mußten in chinesischen Wohnungen untergebracht werden. Admiral Togo bombardierte am 20. Juli die Festungswerke von hoher See aus. Die russischen Batterien beantworteten ohne Erfolg das japanische Bombardement, das für die Russen ohne Schaden geblieben ist. Am 27. Juli morgens lief das russische Geschwader aus dem Hafen und eröffnete das Feuer auf die japanische Flotte. Die Russen erklärten, daß sie alle Festungswerke im Osten und in der Nähe des goldenen Berges halten.

hd. Tschifu, 4. August. Der endgültige Angriff auf Port Arthur steht unmittelbar bevor. Schon sind hier 200 Männer, Weiber und Kinder angetommen, welche am 1. August den Befehl erhalten hatten, Port Arthur sofort zu verlassen. Sie berichten von einer schweren Schlacht am 1. August, bei der die Verluste auf Seiten der Japaner 15000 Mann, auf Seiten der Russen 5000 Mann betragen. Die Japaner rüdten dann vor und nahmen zwei Forts auf der Landseite ein. Nunmehr werden die Geschütze weggeschleppt, um die letzte Artade vorzubereiten. Ein norwegischer Dampfer kam mit tausend Flüchtlingen hier an, welche mit Erlaubnis der russischen und japanischen Kommandos Port Arthur verlassen hatten, damit die Unschuldigen dem Schrecken des

Sturmes entzogen werden. Im Augenblick hört man heftigen Kanonendonner von Port Arthur herüberdringen. (L.A.)

wh. London, 4. August. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Tschifu: Der von Rutschwang kommende Dampfer „Futschan“ nahm in der Nähe von Tschifu 7 Männer, 4 Frauen und einen Knaben aus einer Dschunke auf, die am 2. August Port Arthur verlassen hatten. Die Flüchtlinge berichten, daß ein blutiger Kampf am Wollshügel nördlich von Port Arthur stattgefunden habe. Die Japaner seien von diesem Hügel zurückgeworfen worden. Acht Eisenbahnzüge hätten Verwundete in die Stadt gebracht. Die Zahl derselben sei so groß, daß Transportmittel aller Art benützt werden müßten. Die Flüchtlinge berichten, daß die Heftigkeit des Kampfes in der Nacht vom 28. Juli nachgelassen habe, doch dauere der Kampf noch fort. Die russische Flotte, die augenscheinlich von einer Erkundungsfahrt zurückgekehrt ist, beschloß die vorrückenden Japaner. In Tschifu eingetroffene Chinesen erzählten, die Japaner hätten bereits zwei Forts an der Ostküste, deren Besatzung zu schwach war, genommen, hätten dieselben aber wieder aufgeben müssen, als die Japaner aus den übrigen Stellungen zurückgeworfen wurden.

Das Wladimostof-Geschwader.

hd. Petersburg, 3. August. Wie aus Wladimostof von heute despektiert wird, begegneten die russischen Kreuzer auf ihrer Rückfahrt auf der Höhe von Palsodate einer japanischen Flotte. Diese bog einem Panzer aus und zog sich unter dem Schutz der Landbatterien zurück, in der Hoffnung, die russischen Kreuzer in den Bereich der Mienenperre und des Feuers der Besatzungen an Land zu laden. Dieser Versuch blieb jedoch vergeblich. (L.A.)

England und Rußland.

hd. London, 4. August. Rußlands Antwort in der Kaperfrage wird hier als eine neue Provokation aufgefaßt, da darin der Protest Englands mit seinem Worte erwähnt ist. Selbst die regierungsfreundliche Presse bemängelt, daß die Dardanellenfrage ebenso unerwähnt geblieben ist. Graf Lambdorff sei bereit gewesen, eine veröhnliche Note abzuschließen. Inzwischen sei es aber gelungen, die schroffer gehaltene Note der Admiralität zur Geltung zu bringen. Aus Paris meldet die „Daily Mail“ hierzu: Der französische Vostschaffler in Petersburg habe inoffiziell, aber erfolglos bei der Kräfte in veröhnlichem Sinne mitgewirkt, und es sei wahrscheinlich, daß das provozierende Benehmen der russischen Admiralität ernste Folgen haben werde. Inmerhin sei es unverkennbar, daß die Mißbilligung des Londoner Kabinetts jetzt außerordentlich zugenommen habe.

wh. Tokio, 3. August. (Amtlich.) Von der Armeec, die den Angriff auf Tomatscheng (Tanutscheng) unternahm, wird berichtet: Der Angriff begann am 30. Juli. Der Feind hatte stark verschanzte Stellungen auf den Höhen um Tomatscheng eingenommen, 15 Meilen südlich von Haischeng. — Am 31. Juli entspann sich ein heftiger Kampf, der den ganzen Tag anhielt. Der linke Flügel der Japaner vertrieb den vor ihm stehenden Feind aus seinen Stellungen und drohte, der Hauptmacht des Feindes in den Rücken zu fallen, der dadurch gezwungen wurde, sich in der Nacht auf Haischeng zurückziehen. Die feindlichen Truppen fanden unter Generalmajor Alexejew und setzten sich aus zwei Divisionen Infanterie und sechs Batterien zusammen. Die Japaner erbeuteten sechs Feldgeschütze und nahmen eine Anzahl von Russen gefangen. Ihre Verluste betragen 300 Mann, während der Feind 150 Tote auf dem Felde ließ.

wh. Petersburg, 3. August. Die „Russische Telegramm-Agentur“ meldet aus Moskau unter dem 2. August: Hier erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß auf der ganzen Linie der russischen Stellung schon den dritten

Tag gekämpft werde. Über die Verluste sind Nachrichten von zühändiger Seite noch nicht eingegangen. Alexejew ist heute von Charbin nach Mukden abgereist.

hd. Tokio, 3. August. Nach ausführlichen, hier eingegangenen Berichten bedrängen die Japaner den Feind jetzt außerordentlich stark. Die Russen leisteten in den letzten Kämpfen verzweifelte Gegenwehr, doch haben schon über tausend gefangen geben müssen.

hd. London, 3. August. Nach Meldungen aus Tschiob haben die Russen beim Rückzug auf Haischeng 1000 Mann, sowie 6 Geschütze verloren. Die Verluste der Japaner beziffern sich auf 400 Mann. Die Gerüchte, daß Haischeng bereits von den Japanern besetzt sei, bestätigen sich nicht, da das heftige Artilleriefeuer den Vorwärtsschritt der Japaner zum Stehen gebracht hat.

hd. Petersburg, 4. August. Die russischen Streitkräfte besitzen eine Front von 37 Kilometer, welche in einem Dorfe 10 Kilometer nördlich von Haischeng beginnt und sich bis Anting südlich von Diaoyang erstreckt. Diese Streitkräfte bilden die Gesamtarmee, welche gegen die drei japanischen Armeen operiert. General Kurapatkin telegraphiert, daß sich die Lage der russischen Arme gebessert habe. Es sei keine Gefahr vorhanden, daß der linke Flügel umgangen werden könne. — Ein Telegramm aus Moskau berichtet, daß der Statthalter Alexejew Charbin verlassen habe und infolge eines Telegramms des Jaren nach Mukden zurückgekehrt sei. Der Rest der 16. Armee ist in Charbin eingetroffen. — Wie verlautet, sind die Operationen auf der ganzen Linie wieder aufgenommen worden. Die Armeekorps sind sich indessen bereit halten, Diaoyang zu räumen. Auch sollen bereits Mahregeln getroffen sein, damit die gesamte Zivilbevölkerung die Stadt verlassen kann. — Das Wladimostof-Geschwader wird in einigen Tagen, nachdem es sich genügend mit Kohlen versehen, seine Kreuzfahrten wieder aufnehmen. Wie es heißt, habe das Geschwader freie Hand behalten, alle gemachten Prisen in den Grund zu bohren.

hd. London, 3. August. In Odessa ist, wie man den „Standard“ von dort telegraphiert, bekannt gemacht worden, daß sämtliche 8 Dampfer der Freiwilligenflotte nebst je zwei Dampfern der russischen Schiffahrts- und Handelsgesellschaft, sowie der ostasiatischen Dampfschiffahrtsgesellschaft als Kohlen-Transportfahrzeuge für das Ostsee-Geschwader dienen sollen. — Die englischen Küstenwachen sind von der Admiralität instruiert worden, die Bewegungen der russischen Kriegsschiffe im Kanal genau zu überwachen.

hd. Berlin, 3. August. Die deutsche Japan-Pol berichtet, der deutsche Reichs-Angehörige Bredbinhan, wohnhaft in Nagasaki, stellte beim Prisengericht in Sasebo den Antrag, seine für Wladimostof bestimmte, mit dem Dampfer „Mukden“ am 6. Februar in Fusan durch ein japanisches Kriegsschiff beschlagnahmte Ware freizugeben. Der Kläger begründete den Antrag damit, daß der Krieg am 6. Februar noch nicht ausgebrochen und daß Fusan ein neutraler Hafen wäre. Der Gerichtshof erkannte die Beschlagnahme des Schiffes und der Ware als zu recht bestehend und begründete dies u. a. damit, daß Korea zur Zeit der Beschlagnahme nicht als neutrales Land zu betrachten gewesen sei.

hd. Paris, 4. August. In Seoul wurde, einer „Herald“-Meldung zufolge, das Staudrecht proklamiert. Die nächste Veranlassung zu dieser Maßregel war ein mißglückter Überfall der aus Genan erwarteten japanischen Feldpost durch russenfreundliche Koreaner. Die Seuler Garnison wurde erheblich verstärkt. Gleichwohl wagen die Japaner aus Furcht einer allgemeinen Volks-erhebung nicht, die von ihnen längst begehrten Wald- und Flußkonzessionen mit Gewalt zu erreichen. — Wie aus Genan gemeldet wird, läßt der russische Kommandant des großen Fortens von Aungchung am Tumenfluß von 20 Ingenieuren und einigen hundert Russen die Straße, die östlich von der Provinz Pingyang bis zu der

diesen Preis hatten sie sich etwas neue Kunst, etwas alte Kunst, und sogar eine Art Mittelkunst leisten können, die man nur mit großer Mühe mit irgend einem Stil in Beziehung hätte bringen können.

Dann hatten sie sich anderen Beschäftigungen gewidmet und sich auf den Rat eines Freundes an einen Expediteur gewandt, der nebenbei eine Art Bauunternehmer war und die Auffstellung der Villa unter recht soliden Bedingungen bewerkstelligt hatte.

Alles ging also nach Wunsch, und Berthe konnte die glückliche Eingebung Fiffilles nicht genug loben, als ein Zwischenfall das ganze Gebäude ihrer Pläne und Hoffnungen über den Haufen warf.

Eines Morgens kam ein Brief von Herrn Monville Vater, worin er Herrn Tournesol mitteilte, daß er in seiner Eigenschaft als Staatsingenieur für die Dauer der Ferien mit einer Mission nach Deutschland betraut worden war, unter diesen Umständen hat er seinen Freund Maxime Tournesol, ihn von seiner Verpflichtung entbinden zu wollen, da er zu seinem größten Bedauern nicht nach Edenbad kommen könnte.

Berthe war darüber recht ärgerlich, und als man ihr die Nachricht mitteilte, war sie blaß geworden. Die Enttäuschung war aber auch recht gramlos. An Stelle der Aussicht, eine Saison am Meere zu verbringen und sich dort einer so angenehmen Nachbarschaft zu erfreuen, trat für sie jetzt die Gewißheit, zwei bis drei Monate von ihrem Freunde Gérard getrennt leben zu müssen.

Am liebsten hätte sie geweint.

Fiffille glaubte sich ins Mittel legen zu müssen, um diese Enttäuschung zu mildern, und selbst Herr Tournesol hielt es für angemessen, wenigstens leise Zeichen von Ärger zu verraten; er war durchaus nicht erfreut darüber, daß sich die Dinge so eigentümlich gestaltet hatten. Er liebte seine Töchter zu sehr, um ein Ereignis, das sie betrafte, nicht wenigstens in einem gewissen Umfange zu beklagen.

Aber gerade, weil er sie liebte und ihr Glück auf seine Art verstand, gerade darum konnte er den Entschluß des Herrn Monville nicht so ganz bedauern. In Wirklichkeit war es ihm ganz recht, daß seine Tochter wenigstens für einige Monate ihrem gewöhnlichen Flirt entzogen wurde.

Da er von den vertraulichen Mitteilungen, die sich die beiden jungen Leute gemacht, nur eine sehr unklare Ahnung hatte, so täuschte er sich auch über die Natur ihrer

gegenseitigen Gefühle. Deshalb berührte er nicht einen Augenblick die sentimentale Seite dieser Enttäuschung, sondern faßte sie nur von dem rein materiellen Standpunkt aus ins Auge.

„Was wollt Ihr, Kinder“, sagte er endlich zu ihnen, „es tut mir ja auch leid, daß die Monvilles unsere Villa nicht gemietet haben, besonders jetzt, wo wir dementsprechend Vorkehrungen getroffen haben. Ich muß gestehen, mir wäre es ganz angenehm gewesen, wenn unsere Einrichtungskosten durch den Mietspreis etwas reduziert worden wären, aber man muß sich schließlich ins unvernünftliche fügen.“

„Und wozu auch vermieten?“ fragte Fiffille, deren Philosophie sich stets den Umständen anpaßte; „dann haben wir eben um so mehr Platz für uns.“

Berthe spitzte verächtlich die Lippen und meinte:

„Wozu denn jetzt in dieses Loch gehen, wo man vor Langeweile umkommt?“

Sie war wütend und hatte ja eigentlich auch Grund dazu. Erstens erschien es ihr „blödsinnig“ von Seiten des Staates, einen Ingenieur in heutzutage Mission, gerade in dem Augenblick zu verschiden, wo sich die ganze Welt in der Sommerfrische befand.

Was konnte er denn da drüben anfangen, wo er doch niemand zu Hause antraf?

So schnell wollte indessen der Papa Tournesol die Partie nicht verloren geben.

„Aber Kinder“, sagte er, „Ihr dürft Euch nicht durch diesen Zwischenfall um Euer Vergnügen bringen lassen.“

„Ich denke, in etwa zehn Tagen wird die Villa bewohnbar sein, und da der Strand so viele Reize bietet.“

Um sich nicht allzu schnell durchschauhen zu lassen, gab Berthe mit einer kleinen Grimasse zu:

„Gewiß, der Strand ist schön, und er ist auch sehr geräumig. . . aber Ihr müßt Euch deshalb nicht einbilden, daß es Trouville oder Cohour, ja nicht einmal Dinard ist. — wenn sechs Villen da sind, das Hotel mit einbegriffen, so habt Ihr schon viel.“

Jetzt, da sie Gérard nicht mehr dort antreffen sollte, hatte das Bad nicht den geringsten Reiz für sie.

„Bei deiner Rückkehr sagtest du uns doch, es wäre so hübsch“, protestierte Fiffille.

„Gewiß ist es hübsch, aber nur wenn man Bekannte trifft. . . wenn man sich wochenlang auf dem Sande herumtreiben muß, und vom Morgen bis zum Abend von

der Sonne geröstet wird, und nicht einmal einen Menschen findet, mit dem man eine Partie Croquet spielen kann, das ist kein sogenannter Genuss.“

„Ich sagte dir ja, es ist ein ganz unglaublicher Dief“, rief jetzt Madame Tournesol, „und das Rest liegt von allem so entfernt, daß man sich in einer Wüste glaubt.“

„Ja, dann gehen wir doch anderwohin“, sagte Fiffille.

„O, erlaubt mal“, mischte sich Herr Tournesol hinein.

„Warum denn nicht, die Villa ist doch zerlegbar.“

„Das schon, aber sie bewegt sich doch nicht von selber. Bedenkt Ihr denn gar nicht die Transportkosten?“

Die Sache nahm eine eigentümliche Wendung, und der gute Mann fing an, über die Sorgen der Eltern zu philosophieren, deren Töchter das „Glück“ haben, in der Letterie zu gewinnen. Da plötzlich kam ein Brief des Herrn Tournier, als Antwort auf den, den er ihm geschrieben hatte, und die Situation wurde dadurch wieder ein wenig verändert.

Er schrieb ihm:

„Mein lieber Freund, Ihre Villa ist jetzt für und fertig aufgestellt. Ein jeder findet sie entzückend, sie bildet sogar die Bewunderung aller Badegäste, die jeden Tag in größerer Anzahl hierher kommen. Würden Sie geneigt sein, sie zu vermieten? Ich habe bereits Mieter gefunden, die ich Ihnen empfehlen kann. Es sind Herrschaften aus Amiens, die den Sommer in Edenbad verbringen wollen; sie möchten aber nicht im Hotel wohnen, sondern lieber privat mieten. Diese Mieter, die ich Ihnen, wie gesagt, empfehlen kann, würden sich mit dem Parterre und dem ersten Stock begnügen, Sie könnten also den zweiten für sich reservieren. Sie bieten für Juli, August, September tausend Frank, und sind außerdem geneigt, pränumerando zu bezahlen. Ich rate Ihnen, anzunehmen. — dieses Arrangement würde Sie übrigens in keiner Weise stören, da ja jede Etage ihren getrennten Ausgang hat. Wollen Sie mir gütigst Ihren Entschluß so bald als möglich mitteilen, damit ich die Herrschaften benachrichtigen kann. Inzwischen mit ergebenstem Gruß Ihr

Frédéric Tournier.

Als Postskriptum hatte der Badedirektor hinzugefügt: „Ihre Damen haben Ihnen wohl jedenfalls gefügt, wie reizend unsere kleine Station ist, drei neue Villen sind gerade im Bau.“

(Fortsetzung folgt.)

Überstadt hinaus führt, sowie die Straße nach Songshin in einer Breite von 9 Fuß für militärische Zwecke in Stand setzen. Die Russen fühlen sich vollkommen als Herren.

bd. Rom, 3. August. Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ aus Tokio ist der in Italien gebaute Kreuzer „Rafuga“ gesunken.

C. K. Tolstoi Vater und Sohn. Der „Gaulois“ veröffentlicht eine Petersburger Meldung, daß Tolstois Sohn als Freiwilliger in ein Regiment eingetreten ist, das nach der Brandstiftung abgeht. Damit setzt sich der Sohn in direktem Widerspruch zu seinem Vater, der sich erst kürzlich gegen den Krieg im allgemeinen und gegen den künftigen Feldzug im ferneren Osten im besonderen ausgesprochen hat.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die „Dobenzollern“ mit dem Kaiser an Bord ist in Begleitung des Kreuzers „Danzig“ und des Torpedoboots „Eisbär“ gestern abend 10 Uhr in Bergen eingetroffen.

Die Ankunft des Kaisers auf Schloß Wilhelmshöhe wird, gemessen Bestimmungen zufolge, erst am 13. oder 14. d. M. zu erwarten sein, nachdem der Monarch sich kurze Zeit in Schweinshaus aufhalten hat, um dort den Schießübungen beizuwohnen. Der Besuch des Kaiserpaars in Dornum und Fischbeck wird erst um Mitte des Monats stattfinden.

Jam Nachfolger des verstorbenen Bischofs v. Anzer als katholischer Bischof von Südböhmen ist der Vater August Henningshaus, gegenwärtig Lehrer am Missionar-Seminar in Henschowitz, ernannt worden.

* Kirbach. Der „L.A.“ bezeichnet die Nachricht des Leipziger Tageblattes, daß Freiherr v. Kirbach eine Zulage für eine Standeserhöhung der Braut des Prinzen von Sayn-Wittgenstein gegeben habe, als unwarhaft. In diesem „Dementi“ sei in Ergänzung der gestrigen Meldung über diese Angelegenheit mitgeteilt, daß das nationalliberale „Leipziger Tageblatt“ behauptet, daß Herr v. Kirbach seinem ehemaligen Mündel, dem Prinzen von Sayn-Wittgenstein, um einer Abrechnung in der Vermögensangelegenheit des Prinzen vorzubeugen, die Standeserhöhung seiner damaligen Braut zur Prinzessin versprochen habe. Aus den Mitteilungen des „Leipz. Tagebl.“ ergibt sich aber nicht, daß die Vorwürfe gegen den Freiherrn v. Kirbach begründet sind. Trotzdem glauben wir die Angaben des „Leipz. Tagebl.“ nicht unbedenklich zu dürfen, weil sie ebenso wie der Brief des Herzogs Ernst Günther charakteristisch sind für die Stimmung, welche in hohen Kreisen gegen den Oberhofmeister der Kaiserin herrscht. Das „Leipz. Tagebl.“ will mit: Neben Freiherrn v. Kirbach wurden dem Prinzen von Sayn-Wittgenstein vom Oberlandesgericht Hamm noch Generalmajor v. Hohningen gen. Huene und Staatsminister v. Pentig in Gotha als Pfleger bestellt, und zwar zur Verwaltung des prinzipalischen Privatvermögens von Mutterseite und zur Vertretung des 1875 geborenen Prinzen gegen seinen Vater Alexander von Hadenburg, früheren Fürsten zu Wittgenstein. Es kam 1899 zu Streitigkeiten zwischen dem volljährig gewordenen Prinzen und seinen Pflegern wegen der Rechnungslegung über ihre Vermögensverwaltung. Das Landgericht zu Dortmund entschied zugunsten des Prinzen. Die Pfleger legten Berufung ein bei dem Oberlandesgericht zu Hamm. Sie erklärten, der prinzipalische Klageanspruch sei auf dem Vergleichsweg aus der Welt geschafft; der Prinz habe auf die Abrechnung verzichtet. Der Prinz aber erklärte, er habe seinerzeit Verzicht nur unter der Bedingung geleistet, daß Frhr. von Kirbach seine Braut zu einer Prinzessin mache. Das ist aber nicht eingetreten. Das Oberlandesgericht formulierte nun zu dieser Prozedur die des Prinzen folgende Eid: „Ich schwöre, daß ich den Verzicht (auf ge-

richtliche Austragung der Sache) vom 28. September 1890 erst dann unterschrieben habe, nachdem mir Freiherr v. Kirbach zugesagt hätte, daß mir über mein mütterliches Vermögen von meinen Pflegern Rechnung gelegt, daß mir mein mütterliches Vermögen von meinen Pflegern herausgegeben und daß die Standeserhöhung meiner damaligen Braut zur Prinzessin vom Freiherrn v. Kirbach erwirkt werden sollte. So wahr mir Gott helfe usw.“ Diesen Eid hat der Prinz von Sayn-Wittgenstein nicht geleistet, wie das „Leipz. Tagebl.“ behauptet, aus formalen Gründen. Wie weit dies zutrifft, läßt sich natürlich nicht beurteilen und deshalb schließt den Angaben des „Leipz. Tagebl.“ die Spitze. Der Prinz hat Revision beim Reichsgericht eingelegt. Der 1. Senat des Reichsgerichts entschied, daß die Klage der Pfleger abzuweisen sei, daß mithin das Urteil des Landgerichts zu Dortmund rechtskräftig sei. Danach haben die Pfleger dem Prinzen Rechnung zu legen und das mütterliche Privatvermögen auszuhändigen.

* Ausnahme-gesetze? Die „Nationalliberale Korrespondenz“ erklärt gegenüber den vom „Vorwärts“ ausgehenden Gerüchten von einem angeblich geplanten Ausnahme-gesetze gegen die Sozialdemokratie: weder seitens der Regierung, noch seitens der politischen Parteien sei jetzt von einem Ausnahme-gesetze gegen die Sozialdemokratie die Rede. Insbesondere lehne die nationalliberale Partei ein solches nach wie vor ab.

* Rundschau im Reich. Der sozialdemokratischen Parteikasse sind, nach den Quittungen im „Vorwärts“, für den Monat Juli wiederum ungefähr 52 000 M. zugeflossen, wovon die Reichshauptstadt Berlin über ein Drittel und der Verlag des „Vorwärts“ rund 26 000 M. beigetragen haben.

Der Essener sozialdemokratische Verein hat beschlossen, dem Bremer Parteitage u. a. den Vorschlag zu unterbreiten, sich mit dem Verhalten des Abg. Schippel zu beschäftigen und eventuell seinen Ausschluss aus der Partei herbeizuführen.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

wb. Berlin, 3. August. Generalleutnant v. Trotha meldet aus Orindi-Dugaherero: Die zweite Kompanie des Feldregiments 2 wurde am 2. August um 8 Uhr vormittags von 150 Hereros bei Olaiteti angegriffen. Der Angriff wurde abgeeschlagen. 50 Hereros sind tot. Deseits sind schwer verwundet ein Unteroffizier, leicht verwundet zwei Mann; außerdem sind zwei Wittois tot und einer verwundet.

Ausland.

* Italien. Nachdem der Papst Lorenzelli in langer Audienz empfangen hatte, fand im Staatssekretariat ein Kardinalrat statt. Die Sitzung wird heute fortgesetzt. Bischof Renozzi befindet sich zu geistlichen Exerzitien bei den Trappisten und hat die Absicht geäußert, noch vor der Urteilsverkündung abzureisen. Die dem Bischof von Laval gestellte Frist, nach Rom zu reisen, läuft Sonnabend ab.

* Frankreich. Der Bischof von Laval ist entschlossen, sein Bistum, wohin er gestern zurückkehrte, weiter zu behalten. Dieser Entschluß ist auf den Rat des Generaldirektors des Kultusministeriums zurückzuführen, der dem Bischof anempfahl, auf Grund des Konkordats seinen Posten beizubehalten. Es bleibt abzuwarten, welche Maßregeln der Vatikan in dieser Angelegenheit treffen wird. Man glaubt hier aber, daß der Papst davor zurückschrecken werde, den Bischof abzusetzen

und sich vielmehr mit einem Tadel begnügen werde. — Aus Rom wird zu der Sache gemeldet: Der Prozeß gegen den Bischof von Laval ist bereits vom heiligen Tribunal eingeleitet worden. Wie verlautet, wird die Kurie, um ein Schisma zu vermeiden, nur im äußersten Notfalle über den Bischof den Kirchenbann verhängen. — Das Besinden Waldeck-Roussiaus scheint eine neue Operation in nächster Zeit notwendig zu machen. Professor Peirier wurde zu ihm nach Corbeil berufen.

* Rußland. Nach Meldungen aus Petersburg soll der künftige Minister des Innern lediglich administrative Obliegenheiten haben, eine Art Generalpräfekt von Rußland und Finnland sein. Man nennt für diesen Posten den vom Großfürsten Sergius empfohlenen Moskauer Gouverneur Christi. Neben ihm und ganz unabhängig würde ein Polizeiminister funktionieren, der ohne Repräsentationspflichten und demnach ohne persönlichen Kontakt mit der Öffentlichkeit die Polizeimeister im Reich zu leiten und deren Aktionen zu überwachen hätte. (L.A.)

* Vereinigte Staaten. Die vorsichtige Haltung Roosevelt in der Angelegenheit des Fleischverkehrs ist, wie man annimmt, auf den Rat der Leiter seiner Wahl-Agitation zurückzuführen. In diesen Kreisen scheint man nicht ohne Besorgnis der Entwicklung der Wahl entgegenzusehen, während man im demokratischen Lager mehr Zuversichtlichkeit zeigt. Parkers Aussichten haben sich bedeutend gebessert. Die „Sun“ veröffentlicht einen vor 8 Wochen geschriebenen, aber damals als vertraulich bezeichneten Brief Parkers, worin dieser erklärt, daß es für ihn gar nichts ausmache, ob er gewählt werde oder nicht und daß er, wenn die Ehre, gewählt zu werden, davon abhängig sei, das hohe Richteramt, welches er annehme, herabzurückzugeben, er von seiner Wahl nichts wissen wolle. Das Schreiben macht großen Eindruck.

* China. Der Kriegskorrespondent des „Matin“ in Nintschwang berichtet, daß in Shanghaiwan, wo sich die letzten internationalen Okkupations-Detachements befinden, die japanischen Soldaten jetzt eine sehr herausfordernde Haltung einnehmen und kürzlich mit deutschen Soldaten Streit gehabt hätten, wobei ein deutscher Feldwebel durch einen Säbelhieb verwundet worden sein soll.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. August.

— Personal-Nachrichten. Herr Regierungs-Präsident Oenigk hat heute einen längeren Erholungsurlaub angetreten; in seiner Vertretung leitet Herr Oberregierungsrat v. Grawert die Geschäfte der hiesigen Regierung. — Telegraphen-Inspektor Dagmann in Köln, früher in Wiesbaden, ist ab 1. September d. J. zum Ober-Postinspektor in Posen ernannt.

— Königliche Schauspiele. Den Reigen der Schauspielvorstellungen in künftiger Saison soll eine Neuentstehung des Goetheschen „Faust“ eröffnen, die den „Prolog im Himmel“ einschließt und durch das Debut der jugendlich-tragischen Liebhaberin Fräulein Wären als „Margarete“ ein gesteigertes Interesse erhalten dürfte. Von den für den September bestimmten Novitäten verdient das Gogol'sche Lustspiel: „Der Revisor“ besonders hervorgehoben zu werden, ist es doch neben „Glückas: Das Leben für den Jaren“ das populärste Bühnenwerk der russischen Nationalliteratur. Das Sujet, eine interessante und geistreiche Studie über die russische Beamtenwelt etwa Mitte des vorigen Jahrhunderts, wird bei aller satirischen Schärfe der Beobachtung von einem großen Humor getragen. Bewunderungswürdig erscheint die Charakteristik der einzelnen Gestalten, von denen „Der Gouverneur“, plastisch am

Fenilleton.

Die neuen Berg- und Touristenbahnen von 1904.

Von Dr. Rudolf Curtius.

Das Jahr 1904, in dessen Juni die Semmeringbahn als erste, große Überschneidung der Alpen auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken konnte, bringt auch die Inbetriebnahme einer beträchtlichen Zahl Berg- und Touristenbahnen, auf denen der Sommerreisende bis tief in das Herz der Gebirge zu Orten und Gipfeln vordringen kann, die man bisher nur durch zeitraubende Postfahrten oder durch anstrengende Fußmärsche erreichen konnte.

An erster Stelle steht unter ihnen die Albulabahn, deren letztes bis Sankt Moritz im Oberengadin führender Stück vor wenigen Tagen vollendet und dem Verkehr übergeben wurde. Diese Bahn, die eine der reizvollsten Regionen der Hochalpen erst so eigentlich für die Touristik erschließt, ist nicht nur durch die Großartigkeit der Berglandschaft, sondern auch deswegen höchst bemerkenswert, weil sie in Europa die höchste Adhäsionsbahn, d. h. auf glatten Schienen ohne Hilfe des Zahnrades und des Strahlens mit Dampflokomotiven betriebene Bahn ist. Sie schließt sich an die Touristenbahn an, die von Chur über Reichenau-Tamins und Rhäzüns nach Thusis führt.

Sobald man das schmale Tal des Hinterrheins verlassen hat und in das der tosenden Albulabahn eingetreten ist, beginnen die technischen Schwierigkeiten. Wegen der tiefen Bindungen des Bergflusses und der Drückigkeit des Gesteins, die den Bahnverkehr auf offener Strecke mit unberechenbaren Feldstürzen bedrohen würde, mußte die Strecke bis Tiefenkaastel fast durchweg in Tunneln und auf Viadukten geführt werden. Hat man den 65 Meter hohen Viadukt über das den Abfluß des Davosersees bildende Landwasser passiert, so beginnt die Bahn über Surava, Alvenca und Filsur in einer ununterbrochenen Reihe von Schleifen und Kehren durch die mit den wildromantischsten Klammern und Kanonen der Alpen in dieser Reihe zu stellende Steilschlucht des Berggängersteins nach dem von den Berggriechen des Albulafeldes umgebenen, schon 1388 Meter hoch gelegenen Dorfe Bergün (romanisch: Bravuogn) emporzuziehen. Auf den folgenden 12 Kilometern, deren größter Teil in drei übereinandergeführten Schlingen angelegt ist, wird ein Höhenunterschied von 400 Meter überwunden und Station Weida erreicht, von wo aus man über die alte Passstraße

bequem durch einen dreistündigen Fußmarsch die 2315 Meter hoch gelegene Johöhe und das Hospiz erreichen kann, auf die die gewaltigen Felsköpfe der Gimmel (Zwillinge) herabstürzen.

In dem die Albulabahn in einer Länge von 5806 Meter durchbohrenden Tunnel wird in 1825 Meter Meereshöhe der höchste Punkt der Bahn erreicht, die bei Spinas wieder in das Freie tretend, nunmehr durch das Beverental nach Bevers ins Engadin hinabführt und von dort dem Inn entlang über Samaden und Celerina nach Sankt Moritz emporsteigt. Nachdem der größere Teil der Bahn schon im Sommer 1903 eröffnet worden war, ist jetzt das Schlusstück Celerina-St. Moritz gefolgt, durch das man in etwas weniger als 28 Stunden von Berlin nach den vielgerühmten Sommerstrichen am Fuße der Berggängergruppe gelangen kann!

Die Vollendung der Albulabahn, die im Jahre 1898 begonnen wurde, zeitigt, wie vorauszusehen war, eine ganze Reihe von Projekten, um verschiedene Ausflugs-Gipfel des Oberengadins auch den Nichtbergsteigern erreichbar zu machen. Geplant ist zunächst eine Drahtseilbahn auf den Muottas Murai bei Samaden, während ebensolche Bahn auf den durch seine grandiose Aussicht berühmten Piz Languard bei Pontresina bald folgen soll.

Auch in anderen Teilen der Schweiz entsteht eine Bergbahn nach der anderen. Der Mittelpunkt eines ganzen Netzes von solchen ist das herrliche Montreux am Genfer See, der Weltkurort von höchster Eleganz, in dem die Bahnen nach dem 1121 Meter hochgelegenen Orte Gaux und den 2045 Meter hohen Rochers de Naye sind kaum unter den Schweizreisenden so recht bekannt geworden, so folgt auch schon die Eröffnung der Bahn von Gaux nach Les Avants mit dessen großen Narzissenwiesen, die im Mai wie Gletscher und Firnsfelder leuchten. Diese Bahn ist übrigens nur das Anfangsglied der im Bau befindlichen, großartigsten Gebirgsbahn der Erde, der sogenannten Berner Oberlandbahn, die von Montreux über Les Avants und Erlenbach nach Interlaken führt.

Auch die Strecke Reithod-Eigerwand der Jungfrau-bahn, die schon im Sommer 1903, aber ziemlich spät in der Saison eröffnet wurde, wird erst im heurigen Sommer für die Touristen voll zur Geltung kommen. Der Reisende kann hier auch etwas von den Schwierigkeiten sehen, die mit der Bohrung des Steinunnels zur Station Eismeer verbunden sind. Am 31. Mai d. J. war man in einer Höhe von 3000 Meter angekommen. Bis zur Station Eismeer (3167 Meter), die den schönsten Punkt

der ganzen Bahn bilden wird, sind aber noch 700 Meter zu erheben, so daß die Eröffnung des Betriebes bis dahin bestenfalls erst im Hochsommer 1905 zu erwarten ist.

Auch in den Gebieten der österrreichischen Alpen herrscht im Bau von Bergbahnen lebhafteste Tätigkeit, nachdem man Jahrzehnte hindurch hinter den unternehmungs-lustigen Schweizern zurückgeblieben war. Am wichtigsten ist für die diesjährigen Sommerreisenden die elektrische Bahn, die von Innsbruck über Telfes und Sulpmes bis tief in das Stubaital hinein führt. Ihre Eröffnung hat sich verzögert, weil die Elektrotechniker mit ihren Arbeiten im Rückstand waren. Zurzeit, wo diese Zeiten in die Welt hinausgehen, dürfte die Eröffnung jedoch bereits stattgefunden haben, durch die der Besuch der Eisriesen des wilden Freigeigers, des Zuderhüls, des wilden Pfaffen, der Schaufelspitze samt den Übergängen in das Gschnitztal, in das Bindachtal und nach Zölden im Dostal eine bedeutende Erleichterung erfährt.

Viel Hervorragenderes steht für die österrreichischen Alpen allerdings erst in den nächsten Jahren zu erwarten. Der Bau der Pyhrnbahn (Klaus-Steinring-Teil), der den Besuch von Gastein bequem machenden Tauernbahn (Schwarzach-St. Veit-Spital a. d. Drau), der Karawankenbahn (Klagenfurt-Ähring) und der Wogeliner Linie (Ähring-Görz) schreiten schnell vorwärts. Die Bergbahn auf den Pfänder bei Brezneg wird begonnen und ein gleiches gilt auch von der von allen Tirolreisenden seit langem heiß ersehnten Pinzhaubahn, die das bis jetzt schwer erreichbare Gebiet der Ötztalgruppe und der südlichen Dostalalpen den Fremden erschließen wird.

Aus Kunst und Leben.

* Ein diplomatisches Museum. Aus Paris wird berichtet: Der Bibliothekar des Ministeriums des Äußern, Bertrand, hat ein Museum gegründet, in dem allerlei Gegenstände, die in der Geschichte der Diplomatie eine denkwürdige Rolle gespielt haben, ausgestellt werden sollen. Neben den Büsten der großen Staatsmänner, wie Richelieu, Mazarin, Thiers, Gambetta usw., kann man da manche Kuriositäten erblicken. Da ist das Ministerportefeuille Chateaubriands; auf diesem Blau gewordenen und verlassenen Marroquin haben die feinen und doch kraftvollen Hände geruht, die das „Génie du christianisme“ schrieben und die Geschichte Frankreichs lenkten. Zwei einfache Gänsefüße liegen da; ihrer hat sich Bismarck bedient, um den Waffenstillstand und die

wesentlichsten herausgearbeitet, sich zur tragischen Kavalkade entwickelt. Die berühmte Komödie, die im Repertoire des Berliner königlichen Schauspielhauses seit einer Reihe von Jahren ihren festen Platz behauptet, hat auch jüngst in Wien einen glänzenden Erfolg erlangt.

Kuchens. Dem Vernehmen nach wird die Kurverwaltung den am Samstag dieser Woche stattfindenden großen Illuminations-Abend ganz besonders glänzend ausstatten. — Das morgige (Freitag) Abendkonzert im Kurgarten, welches von dem Berliner Philharmonischen Blasorchester ausgeführt wird, findet als Operetten-Abend statt.

Das Berliner Philharmonische Blasorchester, berufen, unsere jüdische Kurkapelle während ihres wohlverdienten 10tägigen Urlaubs zu vertreten, spielt seit Montag unter Leitung des Kapellmeisters Herrn von Blon und findet die lebhafteste Anerkennung des Publikums. Gestern Abend war der Kurgarten außerordentlich stark besetzt. Das Orchester ist ziemlich zahlreich und sein Zusammenspiel tadellos. Der beliebte Leiter desselben hat auch mit dieser Darbietung bisher den Beweis geliefert, daß er bei tüchtigen Leistungen dem herrschenden Geschmack Rechnung zu tragen versteht.

d. Dekan Giese. Auf der Reise nach der Schweiz starb gestern nachmittag unerwartet in Heidelberg Herr Dekan Wilhelm Giese, ein in evangelisch-kirchlichen Kreisen Nassaus sehr bekannter und gewandter Geistlicher, im Alter von 73 Jahren. Der Verstorbene, am 15. Februar 1831 zu Jöhren geboren, wurde am 10. Dezember 1852 ordiniert und kam im Jahre 1853 nach vorübergehender Amtierung in Ruppertsheide als Vikar nach Langenschwalbach. Seitdem hat er bis zu seiner am 1. April v. J. erfolgten Pensionierung ununterbrochen in Langenschwalbach gewirkt, bis 1860 als Vikar, dann als Pfarrer und von 1866 an als Dekan. Essentlich ist der Verstorbene im wesentlichen als Mitglied der Diözesansynode hervorgetreten, deren Vorsitzender er auch von 1897 bis 1900 gewesen ist. In Langenschwalbach hat er an ihm ein gutes Andenken bewahrt, er hat unter der aus Kurgästen und Einheimischen zusammengesetzten Bevölkerung des Bades höchst segensreich gewirkt, und zwar, wie man ihm von streng kirchlich gesinnter Seite nachrühmt, „in positiv christlichem Sinne“. Seit seiner Pensionierung wohnte Herr Dekan Giese in Wiesbaden. Er war Inhaber des Roten Adlerordens 4. Klasse und des Kronenordens 3. Klasse mit der Zahl 50, der ihm anlässlich seines 50jährigen Amtsjubiläums verliehen wurde. Unseren Lesern ist Herr Dekan Giese durch mehrere Beiträge zu der Sonder-Beilage „Mit Nassau“ bekannt geworden.

Balkons-Theater. Morgen Freitag geht die Operetten-Komödie „Bruder Stroubling“ zum achten Male in Szene und Samstag zum 7. Male die beliebte Operette „Der Rabelbinder“ als Benefiz für Fräulein Kalkowska. In Vorbereitung ist die Operette „Der liebe Schatz“, sowie die Novität „Das Ei des Kolumbus“.

Soiree Cumberland. In der „Lage Plato“ geben morgen Freitag, den 5. August, abends 8 1/2 Uhr, die bekannten Gedankenerleuchteter Stuart Cumberland und die Schloßlängerin Clarissa Madeleine noch eine Vorstellung. Wer sich nun noch einmal in das Reich der Geister führen lassen will, nehme hierzu bei dieser Abschiedsvorstellung Gelegenheit.

Über die Nassauische Simultanschule spricht sich in der „Schulpflege“, dem Organ des preussischen Direktorenvereins, ein katholischer Rektor aus dem Rheinlande höchst lobend aus. Nach einer Schilderung der historischen Entwicklung der dortigen Simultanschule und ihrer Einrichtungen fällt der Rektor über die Einrichtung folgendes Urteil: Nun herrscht aber in Nassau allerwärts ein gutes religiöses Leben, durchaus kirchlich und gläubig. Das gilt von Katholiken wie Protestanten. Selten werden kirchliche Trauung und Taufe verschmäht, regelmäßig wird das Abendmahl empfangen mit wenig Ausnahmen. Das ist eine Tatsache von Bedeutung sowohl an sich, wie

auch für die Beurteilung der Simultanschule. Zur Entchristlichung des Volkes und zur Religionslosigkeit hat die Simultanschule in Nassau nicht geführt. Wenn vielmehr gesagt wird, in der Konfessionsschule und der Simultanschule stehen sich zwei entgegengesetzte Weltanschauungen gegenüber, die sie verfeinern, die theistische und athoistische, so trifft das für Nassau nach der fast hundertjährigen Erfahrung nicht zu. Denn dort hat die theistische Weltanschauung noch wenig Fuß gefaßt. — Der Herr Rektor sagt uns damit zwar nichts Neues, aber es ist doch wohl angezeigt, derartige Stimmen aus dem sonst antiskandalösen Lager festzustellen, zumal gerade hier eine Anzahl katholischer Lehrer den toleranten Standpunkt ihres römischen Kollegen nicht teilen zu dürfen glauben.

d. Zur Aussperrung im Baugewerbe. Selten sind die Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern mit einer solchen Ruhe und Leidenschaftlosigkeit ausgetragen worden, wie das bei der gegenwärtigen Aussperrung im Baugewerbe der Fall ist. Durch nicht tritt der Interessenkampf zwischen den beiden Parteien besonders in die Öffentlichkeit; es werden Versammlungen hüten und drüben abgehalten, dabei wird mit einer lobenswerten Objektivität verhandelt, es werden gemeinsame Verhandlungen gepflogen und auch hierbei herrscht im großen und ganzen ein durchaus sachlicher Ton; die Aussperrung macht trotz ihrer eminenten Bedeutung für die wirtschaftlichen Verhältnisse der Unternehmern sowohl als der Arbeiter weit eher den Eindruck einer vernünftigen, von beiden Seiten in gemeinsamem Interesse gewollten Auseinandersetzung als den eines Gewaltmittels, angewendet zur Erlangung eines einseitigen Vorteils. Auf den ruhigen Verlauf der nach außen hin kaum in Erscheinung tretenden Aussperrung ist jedenfalls die vorzügliche Organisation der Arbeitnehmer und die in den Reihen der organisierten Arbeiter herrschende Disziplin von ebenso wesentlichem Einfluß als die gemessene Art und Weise, mit welcher die Unternehmer ihre Interessen verfolgen. Die Aussperrten des Bezirks Wiesbaden wenden sich, obwohl die Beendigung der Aussperrung nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen der Frankfurter Verhandlungen bald zu erwarten ist, immer noch in größerer Anzahl auswärtigen Industriegebieten zu, in welchen die Vortätigkeit zurzeit eine außergewöhnlich rege ist. Dadurch wird vermieden, daß sich in unserem Bezirk eine allzu große Anzahl Arbeitsloser ansammelt, ein Umstand, der für den friedlichen Verlauf der Aussperrung selbstverständlich nicht bedeutungslos ist. Bis jetzt sind etwa 220 Maurer und Bauhilfsarbeiter aus Wiesbaden und Umgegend außerhalb unseres Regierungsbezirks in Arbeit getreten.

Wer will unter die Soldaten. Das Bezirkskommando Wiesbaden fordert junge Leute im Alter von 17 bis 20 Jahren, welche als Freiwillige in eine Unteroffizierschule einzutreten beabsichtigen, auf, sich sofort bei dem Bezirkskommando oder bei einer Unteroffizierschule direkt unter Vorlage eines Meldebescheines, Konfirmationsbescheines, Schulzeugnisses und einer amtlichen Bescheinigung über ihre bisherige Beschäftigung zu melden. Die Einstellung erfolgt bereits am 15. Oktober d. J.

Die russisch-griechische Kirche zu Wiesbaden in Elsenheim. Von Herrn Kammerrat Marquart in Erdwisburg erhalten wir folgende Zuschrift: „Der Eisenbeingravur S. in Stuttgart stellte im Dezember 1893 der württembergischen Regierung ein Kunstwerk vor mit der Bitte, ihm dieselbe Anerkennung zu Teil werden zu lassen, welche anderen Künstlern bei solchen Veranlassungen in der Regel zu gut zu kommen pflegen. Das fragliche Kunstwerk war eine getreue Kopie der russisch-griechischen Kirche zu Wiesbaden, verfertigt aus über 400 Stückchen Eisenblech nach dem Plan des Herzoglich Nassauischen Hofbaumeisters Hoffmann. Der ge-

nannte Graveur hatte an der schwierigen Arbeit fünf Vierteljahre zu schaffen. S. hatte bei seiner eingangs angedeuteten Anerkennung die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft im Auge; er gab vor, es leide ihn hierbei weder Eitelkeit noch andere derartige Motive, er denke vielmehr hierbei lediglich an seinen Beruf und glaube denselben für seine Familie viel bringender machen zu können, wenn seine Leistungen von der Kgl. Staatsregierung öffentlich anerkannt sein würden. Nach sachverständigem Gutachten war das Werk mit vielem Fleiß und großer Genauigkeit auf Grund der Baupläne und Risse ausgearbeitet und zusammengefügt, daß die Kopie aber ein eigentliches Kunstwerk und eine künstlerische Originalkonzeption nicht genannt werden könne, sei selbstredend. Der Bildhauer sei auf sein Aussehen mit Empfehlungsschreiben nach Wiesbaden versehen worden, habe dort eine gute Aufnahme gefunden und mancherlei Vorstüb erhalten, so daß es ihm vielleicht noch gelingen werde, seine Arbeit dort zu verwerten. Aberdies sei man ihm auch sonst mit Rat an die Hand gegangen und habe ihm Fingerzeige für seine Beschäftigung gegeben. Unter diesen Umständen finde man keinen Anhalt, um das vorliegende Gesuch unterstützen zu können und wisse deshalb auch insbesondere in Rücksicht auf die im Gewährungsfall unvermeidlichen Konsequenzen einen Antrag zugunsten des Petenten nicht zu stellen. Dem Bildhauer wurde sodann eröffnet, daß man sein Gesuch nicht empfehlend vorzulegen vermöge.“ — Was aus dem Kunstwerk geworden ist, wird nicht gesagt. In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts stand die Kunst des Eisenblechschnitzens in Würtemberg, insbesondere Geislingen, in hoher Blüte und auch Wiesbaden hatte mehrere sehr tüchtige Vertreter derselben aufzuweisen. Die Firmen L. Geismar und W. Exmüller waren hervorragend mit Austragen auf Eisenblechschnitzereien, namentlich auch nach England und überseeischen Ländern versehen. Wie aber vielfach an solchen und ähnlichen Gebieten, so auch hier: Die Mode änderte sich und dadurch verlor seitdem der Eisenblechschnitz im allgemeinen sein Abgabegbiet.

Landwirtschaftliches Zentralfest Weilsburg. Von 4. bis 6. September wird aus Anlaß der 88. Generalversammlung des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte in Weilsburg ein landwirtschaftliches Zentralfest abgehalten, gelegentlich dessen eine Verlosung von Vieh, landwirtschaftlichen Geräten und Haushaltungsgegenständen stattfindend wird. Zur Ausgabe gelangen 12000 Lose mit 600 Gewinnen im Gesamtwerte von rund 1400 Mark zu dem geringen Preise von 50 Pf. das Los. Die Gewinne bestehen in 3 Rindern im Werte von 4600 M., landwirtschaftlichen Maschinen, Geräten und Haushaltungsgegenständen und findet die Ziehung am 12. September L. J. im Rathause zu Weilsburg unter Aufsicht der Ortsbehörde statt. Trotz des geringen Preises für das Los und der verhältnismäßig günstigen Gewinnchancen läßt die Kauflust für die Lose zu wünschen übrig, was um so bedauerlicher, als, wenn wir recht unterrichtet, der Reinertrag aus dieser Verlosung zum größten Teile für Prämien für auf den Prämienmarkt anzureichendes Vieh zur Verwendung kommt, also ausschließlich der Landwirtschaft wieder zu gut kommen soll. Mögen diese Zeilen, welche eine Erinnerung an die Verlosung bedeuten sollen, dazu beitragen, die Kauflust auf die Lose anzuregen, damit alsbald ein flotter Absatz der vorgegebenen 12000 Lose gemeldet werden könnte.

Turnfest in Koblenz. Heute Abend 9 1/2 Uhr findet in der Turnhalle Hellmündstraße 25 die Hauptprobe zum 27. Mittelrheinischen Kreisturnfest in Koblenz statt. An dem Kreisturnfest beteiligen sich 84 Mann (getrennt wird an bruchlosem Red), an dem Einzelturnfesten 11 Mann und am Sonderturnfesten 3 Mann, am Freis-

Friedenspräliminarien zu unterzeichnen, und ein Federhalter, ein simpler Federhalter für fünf Pfennige war dazu ansetzen, die Demission des Ministerpräsidenten Gaglianini aufzuschreiben. Eine kleine, zierlich in Holz ausgeführte Reproduktion des heiligen Grabes erzählt von einem feinen diplomatischen Zuge Napoleons III. Die Kuppel des heiligen Grabes war damals, im Jahre 1862, schadhaft und bedurfte der Ausbesserung. Man kam nun in den Kabinetten zu Petersburg und Paris überein, daß Rußland und Frankreich diese Reparaturen ausführen sollten, und obgleich sowohl der Sultan als der heilige Stuhl diese Ehrenpflicht für sich in Anspruch nahmen, wußten sich doch die beiden Vertreter der katholischen und griechischen Kirche im fernem Orient diesen gleichsam symbolischen Ausdruck ihres mächtigen Einflusses zu sichern. Eine große Sammlung von Medaillen und Plaketten, die alle wichtigen diplomatischen Ereignisse seit dem 18. Jahrhundert in die Erinnerung rufen, viele tausend Stempel, eine gewaltige Anzahl von Photographien und Autographen bilden den Grundstock der Sammlung. Gebrechliche Fächer, deren erbläute Bildchen hier eine lustige, dort eine tragische Szene aus dem Reich der Gefechte wieder hervorzaubern, finden sich neben Eisenketten und Waffen, die nicht minder deutlich an manch vergangenes Schicksal erinnern. So ist in diesen alten Reliquien, auf denen das Leben der Vergangenheit geruht, eine starke Stimmung enthalten.

C. K. Das Ende einer Zeitung. Eine berühmte alte Zeitung, der Pariser „Daily Messenger“, früher „Galignanis Messenger“, die älteste englische Tageszeitung auf dem Kontinent, hat, wie aus Paris berichtet wird, plötzlich ihr Erscheinen eingestellt. Sie wurde am 2. Juli 1814 von den Brüdern Galignani begründet und zählte unter ihren ersten Abonnenten viele berühmtheiten, darunter den Herzog von Wellington. In den Werken vieler englischer Dichter spielt das Blatt eine Rolle, so bei Dickens, Thackeray, Willsie, Collins u. a. Im „Messenger“ las Lord Byron den Artikel, auf den er sich bezog, als er sagte: „Ich machte eines Morgens auf und fand mich berühmt“; in ihm erschienen auch viele Briefe Byrons. An der Zeitung und der englischen Buchhandlung in der Rue de Rivoli verdrängten die Brüder Galignani ein Vermögen von fast 80 000 000 M., das zum größten Teil für philanthropische Zwecke ausgegeben wurde. In den letzten Jahren machte sich die Konkurrenz des „New York Herald“ sehr stark fühlbar,

so daß das Aufhören des „Messenger“ nicht ganz Überraschend kommt.

*** Die Giftigkeit der kaltsblütigen Tiere.** Man hat lange geglaubt, daß die sogenannten kaltsblütigen oder, mit richtigerer Bezeichnung, wechselwarmen Tiere gegen Gifte, in besonderer gegen Schlangengift, gefeit seien. Diese Ansicht hat durch sorgfältige Versuche, die am Carnegie-Institut in Washington vorgenommen worden sind, eine wesentliche Abänderung erfahren. Es wurden drei verschiedene Arten von Schlangengift benutzt, nämlich das der Brillenschlange, das der Klapperschlange und das der Mofassin-Schlange oder Wasserrotter. Es stellte sich heraus, daß das Gift der Brillenschlange sogar für Schlangen und Frösche in hohem Grade tödlich war, während das Gift der beiden anderen Schlangen ihnen wenig oder gar keinen Schaden tat. Fische sind gegen diese Gifte empfindlicher als andere kaltsblütige Tiere, noch mehr als Säugetiere, die auch sehr leicht den Giften erliegen. Seekterne und Seegurken wurden nicht angegriffen, wohl aber Seeigel, im Gegensatz zu ihrem weit höher stehenden Namensvetter auf dem Lande, der wegen seiner Giftigkeit mit Recht berühmt ist. Ein Hummer vermag auch nur einer geringen Dosis Schlangengift zu widerstehen.

Vom Sühertisch.

*** Jungferntum von und für Frauen** — es unter diesem Zeichen schon einmal die Nummer einer großen illustrierten Zeitschrift erschienen hat? So daß nicht nur der gesamte Text von und für Frauen geschrieben wurde, sondern auch der ganze Bilderzirkel, von den großen Kunstbeilagen bis zur kleinsten Hierleite, von Frauenhänden herrührte, so selbst die photographischen Aufnahmen der abgebildeten Frauenchöden wiederum der Feder von Frauen? Ein solches Unikum wird kaum in der Geschichte der großen illustrierten Zeitschriften schon dagewesen sein, und „Welt und Haus“, die immer stärker in den Vordergrund stehende Leipziger Wochenchrift, ist wohl das erste Blatt, das in seiner eben erschienenen Nr. 29 ein solches „Frauenfest“ herausgegeben hat, ein „Frauenfest“, das diesen Namen nicht nur mit vollem Rechte führt, sondern ihm auch alle Ehre macht. Ehre macht mit den in farbigen Doppelton wiedergegebenen zwei Kunstbeilagen und den zahlreichen übrigen Bildern, die Gemälde, Skulpturen, Zeichnungen und künstlerische Photographien von Frauen reproduzieren. Ehre macht auch mit dem gesamten literarischen Teil. Ein ansehender leitender Artikel, „Die Frau des zwanzigsten Jahrhunderts“ von L. Birker, ein Ruhm über den „Berliner Frauenkongress 1904“ von Dr. Käthe Schramm mit fünf Porträts hervorragender Frauen, eine Revue über „Die deutsche Frau in der Kunst der Gegenwart“ von Jarno Jelen mit einer Fülle wirkungsvoller Illustrationen, dazu eine lustige humoristische Novelle „Die Moral von Gounod

Seherbenn“ von Louise Schulze-Brück, das sind die hauptsächlichsten literarischen Beiträge dieses Festes. Der launliche Hauptroman von Franz Rosen (Margarete von Ebdam), „Der Sünde Sold“, und mehrere Gedichte tragen ihr Teil dazu bei, auch diesem „Welt und Haus“-Feste das Gepräge einer modernen deutschen Zeitschrift zu geben, die für den häuslichen Kreis wie für die Familie gleich geeignet und wertvoll ist. Die Hauptarbeit wird sich noch besonders reichlich fühlbar durch eine reichhaltige Blauderei „Aus dem Toilettenzimmer der Japanerin“ von Helene von Schröder, und einen ebenfalls durch mehrere Illustrationen geschmückten Aufsatz über „Spindelstühle“, eine neue Erfindung, die eine Umwälzung in der ganzen Handarbeit bedeuten. Da jede Frau noch diesem „Frauenfest“ von „Welt und Haus“ verlangen dürfte, so sei erwähnt, daß es gegen ganz 20 Pfennige durch jede Buchhandlung oder vom Verlage in Leipzig (Weißstraße 9) zu beziehen ist. Da das „Frauenfest“ erst die dritte Nummer des neuen Quartals darstellt, kann jetzt auch ein Abonnement auf „Welt und Haus“ (für 2 M. 50 Pf.) vierstetlich) noch sehr wohl empfohlen werden. Die vorangegangenen Nummern der Wochenchrift waren nicht minder glänzend.

*** Die Geographie Chinas** macht während des letzten Krieges zwischen Rußland und Japan aus denen die hervorstechendsten, die berufsmäßig geschwungen sind, den Operationsort an Land und See genau zu lokalisieren. Leider ist das zur Verfügung stehende Kartenmaterial zum Teil so mangelhaft, daß immer wieder die Frage aufgeworfen wird: Daß dem das früh auf hohe Kulturstufe gelangene sinesische Volk sich wenig oder nie mit geographischen Arbeiten beschäftigt? Allen Witzbegierigen gibt Professor Carl Beule in den neuesten Hefen (59 bis 63) der großen Publikation „Das Asien“, „Welt und Haus“ (deutsches Verlagshaus Hong u. Co., Berlin) ausführliche Antworten. Mit gewohnter Klarheit behandelt der geistvolle Leipziger Gelehrte die gesamten Grundlagen der modernen Erdkenntnis bis an die Schwelle des Zeitalters der großen Entdeckungen im allgemeinen und die geographische Forschungsstätigkeit der letzten Naturforscher im besonderen. Auch diese neuen Abschnitte des beispiellos erfolgreichen Werkes — die Auflage hat 180 000 erreicht — sind durch farbige und schwarze Zeichnungen und Reproduktionen, vornehmlich genaue Maßstabkarten, unübertroffen in wirkungsvoller Weise ergänzt. Das Werk fällt so dauernd auf der gleichen vornehmen Höhe!

*** Derichs Mutterglück** nennt Felicitas Reit den neuesten (9.) Band ihrer humoristischen Bibliothek „Groland“ (Verlag von R. G. Bong, Berlin W. 57.). Preis 1 M. 50 Pf. Derichs als Groland und Mutter, nunmehr von einer Ehefrau von nicht weniger als neun Sproßlingen, die sie in dem ihr nun einmal eigenwilligen goldenen Humor der „neuen Regeln“ nennt, dies liebliche Bild wird hier von der Verfasserin höchst entworfen.

*** Der grüne Zweig.** Schauspiel in drei Akten von Felix Philipp. 186 Seiten Ostau. Proskript 2 M. (Schöneberg Verlagsgesellschaft v. S. Schottlander in Berlin.) in Ostau erschienen: „Das dunkle Tor“, Schauspiel in vier Akten von Felix Philipp. 2. Auflage. 187 Seiten Ostau. Proskript 2 M. Das Stück ist in Wiesbaden schon bekannt. Es dürfte manchem auch in der Buchausgabe willkommen sein.

schien 10 Mann. Hierauf werden alle Mitglieder des Vereins, sowie Freunde der Turnerei ganz besonders aufmerksam gemacht. Möchte den wackeren Streikern für den schlichten Eichenkranz der Lohn nicht ausbleiben. — Nach der Übung findet eine nochmalige Besprechung der Teilnehmer statt.

Ein Gärtnergesetz soll in Aussicht stehen. Angeblich handelt es sich um die gesetzliche Regelung der gewerbe- und arbeitsrechtlichen Verhältnisse des Gärtnergewerbes. Diese sind dermalen auch recht unklar. Denn einmal rechnet man den Gärtner zu den Landwirten, dann wieder zu den Gewerbetreibenden — „wie's trifft". Befähigt sich die Nachfrist, dann dürfen die organisierten Gärtnerbeiträge darin einen Erfolg langjähriger Bestrebungen erblicken.

Ein gerechtes Straf verhängte heute das Schöffengericht unter dem Vorsitz des Herrn Assessors Dr. Brüd über den Arbeiter Butts von hier, der am Sonntag, den 12. Juni, in dem Hause Heleneustraße 9 ohne jeden ersichtlichen Grund wie ein Räuber gegen einen Mieter sowohl wie gegen den Hausbesitzer gewütet hatte. Er hatte Türen eingeschlagen, Vorplatztüren zertrümmert, Kinder mißhandelt, Erwachsene in der gemeinsten Weise beleidigt und bedroht und es bedurfte eines Aufgebots von vier Schöfrenten, um den Wütenden zur Mäßigkeit zu bringen. Das Gericht verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis, wobei es in Anbetracht der Brutalität des mehrfach wegen Roheitsdelikten vorbestraften Angeklagten um zwei Monate über den Antrag der Anklagebehörde hinausging.

Die Hitze und die Frauen. Nach dem Bericht unserer Sanitätswache vom gestrigen Tage scheint die neuerdings eingeretene Hitzeperiode den Frauen am wenigsten gut zu bekommen. Gestern wurde die Hilfe der Sanitätswache in drei Fällen in Anspruch genommen, und jedesmal handelte es sich um ohnmächtig gewordene Frauen. Nur eine derselben, und zwar eine junge Frau aus Mösbach, mußte heimgebracht werden, die beiden anderen hatten sich bis zum Eintreffen der Wache wieder so weit erholt, daß sie sich allein nach Hause begeben konnten.

Eine „zeitgemäße Erfindung". Zu der im gestrigen Abendblatt unter dieser Spitzmarke erwähnten Schwindelaffäre kommt schon heute, und zwar aus Koblenz, die Nachricht, daß dort der Schwindler festgenommen worden ist. Er hat unter dem Namen eines Dr. Fugge, Dr. König, Dr. Philipp, Dr. Reinerts und Dr. Bismarck in vielen Städten Deutschlands, u. a. auch in Frankfurt a. M., Darmstadt, Wiesbaden und Mainz, ein Mittel gegen die Raucherwidelung von Motorfahrzeugen unter dem Namen „Petrogol" verkauft. Unter betrügerischen Vorspiegelungen verkaufte der noch Unbekannte das Mittel besonders an Materialwaren- und Droghändler.

Eine Verkehrsstörung entstand gestern Abend in der Wilhelmstraße dadurch, daß eine Weiche der elektrischen Bahn gegenüber dem „Café Hohenzollern" nicht richtig zu funktionieren schien, weshalb die Wagen halten mußten und eine größere Ansammlung derselben erfolgte. Schließlich stellte sich heraus, daß durch die an der angegebenen Stelle vorgenommenen Reparaturen des Bahnkörpers Steine in die Weiche geraten waren, welche den Defekt veranlaßten. Als das Hindernis entfernt war, konnte der Betrieb seinen ungehinderten Fortgang nehmen.

Der verunglückte Eisenbahnbeamte, von dem wir berichteten, daß ihm bei der Station Kurve gestern die Beine abgefahren worden seien, ist der Maschine Hattfelder von Dieblich. Er war von seiner Maschine gestiegen, um sich sein Essen, das ihm in einem Korb gebracht wurde, zu holen. Auf den Schienen glitt er aus, stürzte hin und mehrere Wagen gingen über ihn weg. Der Verunglückte wurde sofort nach dem Viebrücher Krankenhaus transportiert. — Unser Viebrücher Korrespondent meldet uns noch hierzu: Als der auf einer Lokomotive des Lokomotiv Kurve-Dieblich bedienstete, hier wohnhafte Heizer August Wätzel er aus Westheim in Bayern seinen ihm zugesicherten Gehalt abholen wollte und zu diesem Zweck einen Seilenschnur überfahren mußte, blieb er in einer Weichenzunge hängen und stürzte über die Schienengeleise. In demselben Augenblick wurden von einem rangierenden Güterzuge einige Wagen abgehoben, erreichten den Unglücklichen, bevor er sich erheben konnte, und trennten ihm beide Beine vom Körper. Der bedauernswerte, erst 24 Jahre alte junge Mann wurde sofort mittels Tragbahre nach dem hiesigen Krankenhaus verbracht, woselbst er jedoch nach gestern Abend, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, verstorben ist.

Bestimmungen. Frau Rentner Martha Gabel verkaufte ihr Haus Wilhelmstraße 8 an Herrn Baunternehmer Adam Graf hier. Die Vermittlung erfolgte durch das Immobilienbüro H. R. Dörner, Friedrichstraße 28.

Kleine Notizen. Die Salangenliste für Militärkommande Nr. 81 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Ansicht offen. — Auf den Internationalen Bundesausstellungen am 28. und 29. Juli in Eisenach und am 30. und 31. Juli in Kassel erhielt wiederum Herr G. Weimar hier für seine beiden Bindwunde (Gregorowitsch) „Vord" und „Besig" insgesamt 10 Preise, darunter 1. und 2. Ehrenpreise. — Auf der Aiken Adolfsbühne findet morgen Freitag Abend 8 Uhr bei gänzlich freier Witterung Militärkonzert, ausgeführt von der Kapelle des Jäger-Regts. v. Gersdorff (Ruch.) Nr. 80 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn G. Gottschalk, statt. U. a. gegen 10 Uhr: Aufführung des großen Schlachten-Konzertes 1870/71 von Sarc unter Mitwirkung der Tambouren des 1. Bat. (Gewehrfeuer, Kanonendonner, Illumination während der Schlachtmusik).

Vermischtes.

Neue Schiffsignale. Der italienische Erfinder Lullo Glaro führt an einer Anzahl geschätzter Apparate eine neue Art des Signalisierens zur See den Besatzungen der Weltanstellung in St. Louis vor. Nach einem Bericht der „Illustrierten Aeronautischen Mitteilungen" benutzt er dazu die bisherigen akustischen Mittel der Marine, also Dampfseifen, Nebelhörner und Glocken, wendet aber zu ihrem Betrieb die drahtlose Telegraphie an. Die erwähnten Signale haben bekanntlich den Nachteil, namentlich bei Nebel nur auf kurze Entfernungen deutlich hörbar zu sein. Glaro hat nun nach dem Vorbild der drahtlosen Telegraphie gewisse Send- und Empfangsapparate gebaut, durch die der

Schall der akustischen Signale auf sehr weite Entfernungen übertragen werden kann. Die Schallwellen werden nämlich in elektrische Wellen und diese wieder zurück in hörbare Signale verwandelt. Durch eine solche Vorrichtung würde nicht nur die Gefahr von Zusammenstoßen wirksamer vermieden werden als bisher, sondern die Schiffe könnten auch auf hoher See schon in sehr großen Abständen miteinander in Verbindung treten, wodurch es einem in Not befindlichen Schiff leichter ermöglicht werden würde, noch rechtzeitig Hilfe herbeizurufen.

Das Monokel des Kaisers Nero. In seiner „Geschichte der Brillen" erörtert der Pariser Hochgelehrte Panzier auch die Frage, ob sich Kaiser Nero eines Monokels bedient habe. Nach Sueton hatte der Kaiser blaue und schwache Augen. Wenn er den Gladiatorenkämpfen von der Höhe seines Sitzes im Zirkus zuschaute, bediente er sich dabei, wie Plinius erzählt, eines Smaragds, durch den er hindurchschaute. Dieser Stein soll so geschliffen gewesen sein, daß er dem kurzfristigen Kaiser als Vergrößerungsglas diente. Panzier hält diese Ansicht für Phantasie und meint, daß Nero vielmehr den grünen Smaragd nur aus Eitelkeit als Monokel benützt habe oder nur, um das Auge gegen das blendende Licht zu schützen, wie man noch heute geschwärzte Gläser gegen die Wirkung der Sonnenstrahlen gebraucht und früher auch die grünen Skarabäen verwendete.

Kleine Chronik.

Mord. In Groß-Basserde (Hannover) wurden der bei dem Landwirt Pape beschästigten 16jährigen Dienstmagd Johanna Duh von einem gleichfalls bei Pape beschästigten Anecht der Hals abgeschnitten. Der Tod trat sofort ein. Der Mörder ist flüchtig.

Raubmord. Wie die „Abendpost" meldet, wurde im Ederberger Forst der Lehrer Max Krüger aus Sommerndorf erschlagen aufgefunden. Alle Wertgegenstände fehlten. Die Polizei fahndet eifrig nach dem Täter.

Benzin-Explosion. Der 84jährige Graf v. Arnim-Densin, Mitglied des Herrenhauses, ist in der vorletzten Nacht in Schwedt an der Oder infolge eines Unglücksfalles gestorben. Im Schlafzimmer des Grafen, der schon seit längerer Zeit bettlägerig ist, explodierte eine Benzinlampe (in der Nacht zum Dienstag), wobei der Graf an Gesicht und Brust schwere Brandwunden erlitt, denen er erliegen ist.

Beim Rettungsversuch ertrunken. Das in Wohldorf bei Hamburg in der Sommerfrische weilende sechszehnjährige Fräulein Lange aus Hamburg wurde bei dem Versuche, eine in der Ästler badende Schülerin vor dem Tode des Ertrinkens zu retten, mit in die Tiefe gezogen und ertrank. Die andere wurde gerettet.

Vergiftung. Die Frau eines Einwohners in Kerpen gab ihren beiden Kindern ein größeres Quantum Esel zum Trinken und leerte selbst den Rest der Flasche. Unter gräßlichen Schmerzen verstarb die Frau und das eine Kind, während das ältere Kind noch lebt.

500 000 Mark gestohlen. Die Polizei in Mannheim verhaftete den Arbeiter Ruchl aus Dittelsheim, der einem Fabrikanten in Miltenberg eine Kassette mit Kupons und Wertpapieren im Werte von 500 000 Mark gestohlen.

Die Hitze und Trockenheit.

Wassernot. Aus Dresden wird der „Köln. Bl." berichtet: Der Wasserstand in der Elbe sinkt noch tiefer. Der Dresdener Pegel zeigte heute früh 2,22 Meter unter Null. Verzweifelt stehen die Besitzer der Badeanstalten am Ufer; wohl haben sie Anstalten, aber kein Wasser für die Badelustigen. Sehr schlimm ist es mit der Handelschiffahrt bestellt. Die Kohlenflöße aus Böhmen bleiben aus, das Kohlenmaterial muß mit Wagen auf den Landstraßen befördert werden und steigt reichlich im Preise. Ein nicht geringer Teil der Bevölkerung, der sonst aus dem Flußbetrieb seinen Verdienst zog, hat nunmehr keine Einnahme. Die sächsisch-böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die es bisher mit allen Kräften versucht hatte, den Verkehr auf der Elbe aufrecht zu erhalten, hat heute die Dampferfabriken eingestellt. Auch die Häfen trocken allmählich aus. Zwar ist der König-Albert-Hafen für kleinere Schiffe noch zu befahren, doch ruht im Pieschener Winterhafen der Verkehr gänzlich. Sehr unangenehm wird die Seicheit des Flußwassers für die Fische. Selbst wenn es bald regnen sollte, würde die Trockenheit in der Elbe nicht sofort beseitigt sein; denn das Hauptübel ist, daß die Quellgebiete der Elbe und ihrer Nebenflüsse versiegt sind.

hd. Wien, 4. August. Aus Böhmen wird gemeldet, daß die anhaltende Dürre dort großen Schaden angerichtet hat. Die Zuckerrüben verdorren auf den Feldern. Die Kartoffeln müssen umgedert werden. Milch, Eier, Butter und Fleisch steigen ungemein im Preise.

Lezte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie. Essen, 3. August. Die „Aben.-Westf. Stg." meldet: Der Geheim Kommerzienrat Heinrich Büg-Düsseldorf, welcher dem Aufsichtsrat der Dresdener Bank und der Osterreichische Gesellschaft gleichzeitig angehört, hat seinen Austritt aus dem Aufsichtsrat der Dresdener Bank angemeldet.

Kopenhagen, 3. August. Die Regierung spricht in der „Staatsbode" ihre tiefste Dankbarkeit für die vielen Beweise der Hilfsbereitschaft des Auslandes aus Anlaß des Unterganges des Amerikadampfers „Norge", sowie für die zahlreichen Angebungen der Teilnahme an der Trauer des Landes, die im Auslande in der Presse oder auf andere Weise zutage getreten sind; sie dankt insbesondere für die große Sorgfalt und Aufmerksamkeit, mit der die Gerichte an Bord der Schiffe behandelt wurden, welche sie aufnahmen, u. a. an Bord des deutschen Dampfers „Energie" aus Westmünde. Das Ministerium des Äußern teilt mit, daß noch fortwährend Sympathieausdrückungen anlässlich des Verlustes der „Norge" eintreffen, so auch von den vereinigten deutschen Vereinen in New York.

Deutschenbureau Oeroid.

Leipzig, 4. August. In der gestrigen Generalversammlung der Oeroidbank legten die Arbeitgeber-Vertreter

ihre Vorstandsämter nieder und leiteten Neuwahlen ab. Der Vorstand besteht somit nur noch aus Arbeitnehmern.

Wien, 4. August. Am Freitagvormittag erfolgte auf Station Bend-Gastein die Begegnung Kaiser Franz Joseph mit dem Könige von Sachsen. Beide Monarchen fahren gemeinsam im Hof-Sonderzug bis Salzburg, wo König Georg nach Dresden weiter reist, während Kaiser Franz Josef nach Mail zurückkehrt.

Budapest, 4. August. Mäntelmedungen zufolge werden die geplanten großen Herbst-Manöver in Ungarn nicht abgehalten, weil infolge der Obstruktion die Rekruten nicht ausgebildet werden konnten.

Paris, 4. August. Wie aus Rom berichtet wird, hält man es in vatikanischen Kreisen nicht für ausgeschlossen, daß der Papst das Protektorat über die Katholiken im Orient Österreich-Ungarn übertragen wird.

London, 4. August. In parlamentarischen Kreisen verläutet, daß die Regierung der von Chamberlain ausgegangenen Anregung, eine neue Kolonial-Konferenz zu berufen, sympathisch gegenüberstehe. (W. A.)

Madrid, 4. August. Trotz des Demotia hält sich mit großer Bestimmtheit das Gerücht aus, daß die Infantin Maria Theresia sich mit dem Prinzen Ferdinand von Bayern verlobt werde. Die Königin-Mutter reist am 22. September nach Wien.

Rom, 4. August. Der gestrige Kardinalsrat beschloß, die Nachricht von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Kurie und Frankreich heute amtlich bekannt zu geben.

Konstantinopel, 4. August. Auf die erneute Vorstellung der Entente-Mächte wegen Vermehrung der Gendarmerie-Divisionen erwiderte die Pforte, daß sie sich nicht in der Lage sehe, auf die Forderungen einzugehen, teils weil sie die Notwendigkeit derselben nicht anerkennen könne, teils aus finanziellen Gründen. Die Vorkonferenzen berichteten demgemäß an ihre Regierungen. (W. L.)

wb. Berlin, 4. August. Die Morgenblätter berichten aus Ostrowo: Ein russischer Posten schoß auf preussischem Boden auf mehrere russische Deserteure, von denen einer getötet und einer schwer verwundet wurde. — Die Morgenblätter melden aus Friedrichsroda: Das hiesige Rathaus steht in Flammen. — Die Morgenblätter melden: In dem benachbarten Weisensee schoß ein Heizer der Pumpstation auf seinen vorgelegten Maschinenmeister und verwundete ihn schwer. Dann schoß er auf die zu Hilfe eilende Frau des Maschinenmeisters und verwundete sie. Schließlich richtete er die Waffe gegen sich selbst und trug schwere Verletzungen davon. Der Grund sei angeblich Zurücksetzung im Dienst. — Dem „Berl. Tageblatt" wird aus Bremen gemeldet: In der Paulsbrauerei wurden Unterecklagen im Betrage von 35 000 Mark entdeckt. Der Täter erhängte sich. — Die „Vossische Zeitung" meldet aus Hamburg: Ein neuer Trappen-transport in Stärke von 13 Offizieren und 355 Mann, sowie 550 Pferden geht am Samstag auf dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Mittefind" nach dem Kriegsschauplatz ab. — Die „Morgenpost" meldet aus Potsdam: Die Frau eines Handelsmannes wurde bei der Feldarbeit vom Blitz erschlagen. — Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Charlottenburg: Der bei der hiesigen Polizei angestellte Sekretär Rejasse ist angeblich nach Unterschlagung von Amtsgeldern flüchtig geworden.

hd. Berlin, 4. August. Professor Dr. Ernst Fedtke, einer der bedeutendsten Pianisten und langjähriger Lehrer am Sternschen Konservatorium, ist hier infolge eines Nervenleidens gestorben.

hd. Charlottenburg, 4. August. Wie die hiesige Polizei mitteilt, ist der bei ihr angestellte Sekretär Eugen Rejasse angeblich wegen Unterschlagung amtlicher Gelder flüchtig geworden. Es wurden Recherchen angestellt, um die Höhe der fehlenden Beträge zu ermitteln.

hd. Budapest, 4. August. Die aus 66 Geflochten bestehende Ortschaft Carzocz ist bis auf 2 Geflochte niedergebrannt.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 4. August, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 200.50, Diskontokommandit 188.50, Staatsbahn 185.80, Lombarden 17.90, Laurahütte 258.20, Bochumer 205, Gelsenkirchener 228.80, Harpener 214.60, Hibernia 216.20. Tendenz: still.

Wiener Börse, 4. August. Osterreichische Kredit-Aktien 688.50, Staatsbahn-Aktien 682.50, Lombarden 84, Marknoten 117.81. Tendenz: fest.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weisburg.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, den 5. August 1904:

Weist schwachwindig, vorwiegend heiter, zunächst noch etwas wärmer, höchst vereinzelt leichte Gewitter.

Genauer durch die Weisburger Wetterkarten, welche an der Palastafel des „Tagblatt"-Hauses, Saugasse 27, täglich angehängt werden.

Geschäftliches.

Edel

Weintrauben

sehr billig!

Von den aus meinen Weinbergen aus Südrankreich täglich in Waggons eingeführten südrankrischen Edelweintrauben bekanntlich die schönsten, wohl-schmeckensten und gesündesten Weintrauben der Welt, viel besser als die italienischen, welche auf Märkten verkauft werden, versende ich gegen Einsendung von Mk. 3.50 (Nachnahme durch Spesen 30 Pfg. thourer) ein 10-Pfund Postcolli franco, durch ganz Deutschland. P. 138 Theophil Ziegler, Lieferant Kgl. Höfe, Mühlhausen i. Els.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: W. Schulte vom Brühl in Gombenberg; für den übrigen redaktionellen Teil: C. Köhler; für die Anzeigen und Kleinanzeigen: J. D. Graf; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Scheidter'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 3. August 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkommission zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 1.00; 1 österr. fl. O. = 1.33; 1 fl. ö. Wgr. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 1.33; 1 holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.30; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.26; 1 Peso = 1.40; 1 Dollar = 1.40; 7 fl. süddeutsche Wgr. = 1.12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wgr. — Reichsbank-Diskont: 4 Proz.

Staatspapiere.		Kurswerte		Kurswerte		Kurswerte		Kurswerte		
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.10		3 1/2	El. Lahmeyer	95.50		4 1/2	M. B. C. A. (i. Gr.) II	100.50
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	101.80		3 1/2	Licht u. Kr.	110.25		4 1/2	do. Ser. III	100.50
3 1/2	Bad. St.-Anl.	103.90		3 1/2	Schuckert	105.		4 1/2	do. unk. b. 1906	96.
3 1/2	Bayr. Abl.-Rente s. fl.	100.		3 1/2	Siem. u. H.	145.		4 1/2	Nass. Ldsb. Lit. Q.	102.
3 1/2	Hamb. St.-Rente	99.50		3 1/2	Zürich	141.		4 1/2	do. R.	102.
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	101.60		3 1/2	Filzfabr. Fulda	100.		4 1/2	do. J.	99.80
3 1/2	Württ. Anl.	100.75		3 1/2	Gas Frankf.	190.		4 1/2	do. F. G. H. K. L.	99.75
3 1/2	Orlech. E.-B. str. 90 Fr.	44.20		3 1/2	Gas Gußst.	97.50		4 1/2	do. M.	—
3 1/2	Ital. Rente 1. G. Le	103.80		3 1/2	Gum. V. Br. Fl.	114.		4 1/2	do. N.	—
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	100.50		3 1/2	Kupf. Heddh.	87.		4 1/2	do. P.	100.30
3 1/2	Öst. Goldrente 0. fl.	101.60		3 1/2	Lederf. N. Sp.	181.50		4 1/2	do. O.	91.
3 1/2	Amsterdam h. fl.	98.60		3 1/2	Löhnb.-Mühle	53.		4 1/2	Pfälz. Hyp.-Bank	101.10
3 1/2	Berl. Rente 1. G. Le	103.80		3 1/2	Masch. A. Müll.	53.		4 1/2	Pom. Hyp.-A.-B.	99.70
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	100.50		3 1/2	do. Klein	—		4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2	Öst. Goldrente 0. fl.	101.60		3 1/2	Masch. Bielef. D.	422.		4 1/2	do. (Jan.-Juli)	—
3 1/2	Amsterdam h. fl.	98.60		3 1/2	do. Gum. V. Br. Fl.	114.		4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2	Berl. Rente 1. G. Le	103.80		3 1/2	Mehl- u. Br. H.	93.20		4 1/2	Pr. B.-Cr.-Act.-B. R.	—
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	100.50		3 1/2	Ölf. Ver. D.	128.80		4 1/2	do. Ser. III	—
3 1/2	Öst. Goldrente 0. fl.	101.60		3 1/2	Pinsel. Nrb.	213.50		4 1/2	do. IV	—
3 1/2	Amsterdam h. fl.	98.60		3 1/2	Prz. Str. Weiss.	119.		4 1/2	do. XVII	100.70
3 1/2	Berl. Rente 1. G. Le	103.80		3 1/2	Schat. V. Fulda	120.		4 1/2	do. XVIII	101.60
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	100.50		3 1/2	Siem. Olanst.	250.		4 1/2	do. XX	100.
3 1/2	Öst. Goldrente 0. fl.	101.60		3 1/2	Spinn. Lamp.	60.		4 1/2	do.	95.
3 1/2	Amsterdam h. fl.	98.60		3 1/2	St. Bw. Öbb.	97.		4 1/2	Pr. C. B. C. A. O. v. 90	101.10
3 1/2	Berl. Rente 1. G. Le	103.80		3 1/2	Nordd. Jute	88.		4 1/2	do. von 1899	102.20
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	100.50		3 1/2	Westd.	88.		4 1/2	do. 86, 89, 94	95.30
3 1/2	Öst. Goldrente 0. fl.	101.60		3 1/2	Tk. Th. Rg. abg.	89.		4 1/2	do. 1896	95.60
3 1/2	Amsterdam h. fl.	98.60		3 1/2	Verl. Deutsche	110.		4 1/2	do. 1901	102.90
3 1/2	Berl. Rente 1. G. Le	103.80		3 1/2	Richter	—		4 1/2	do. 1903	103.20
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	100.50		3 1/2	Kölnen	95.		4 1/2	Pr. C.-K.-O. v. 1901	104.
3 1/2	Öst. Goldrente 0. fl.	101.60		3 1/2	Strasburg	115.		4 1/2	do. von 1887 u. 1891	99.
3 1/2	Amsterdam h. fl.	98.60		3 1/2	Zellst. Waldh.	251.		4 1/2	do. 1890	99.
3 1/2	Berl. Rente 1. G. Le	103.80		3 1/2	Ver. Dresd.	87.50		4 1/2	Pr. Hp.-A.-B. abg.	—
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	100.50		3 1/2	Boen. Bb. u. O.	208.		4 1/2	do. a. 80% abg.	100.60
3 1/2	Öst. Goldrente 0. fl.	101.60		3 1/2	Bud. Eisenw.	111.50		4 1/2	do. a. 80% abg.	94.20
3 1/2	Amsterdam h. fl.	98.60		3 1/2	Conc. Bergb.	309.		4 1/2	Pr. H.-Vers.-A.-G	99.80
3 1/2	Berl. Rente 1. G. Le	103.80		3 1/2	Eschweiler	252.25		4 1/2	Pfdd.-B. Hyp.-P.	100.30
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	100.50		3 1/2	Oelsenkirchen	225.60		4 1/2	do. Kom.-Obl.	99.80
3 1/2	Öst. Goldrente 0. fl.	101.60		3 1/2	Harpener	214.70		4 1/2	Pr. Ldsch. Centr.	103.
3 1/2	Amsterdam h. fl.	98.60		3 1/2	Hilbernia	245.10		4 1/2	Rhein. Hyp.-B.	100.50
3 1/2	Berl. Rente 1. G. Le	103.80		3 1/2	Kaliw. Aschal.	166.80		4 1/2	do. unk. b. 1907	102.
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	100.50		3 1/2	Laurahütte	258.		4 1/2	do. Ser. 69-82	96.70
3 1/2	Öst. Goldrente 0. fl.	101.60		3 1/2	Westercg. Al.	255.25		4 1/2	do. Communal	98.
3 1/2	Amsterdam h. fl.	98.60		3 1/2	Kön. Marienb.	106.50		4 1/2	S. B. C. 30-32, 34 u. 43	101.10
3 1/2	Berl. Rente 1. G. Le	103.80		3 1/2	Obachl. Eisenl.	112.50		4 1/2	do. bis inkl. S. 52	98.70
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	100.50		3 1/2	Riebeck-Mont.	—		4 1/2	W. B. C. A. Cöln S. I.	101.
3 1/2	Öst. Goldrente 0. fl.	101.60		3 1/2	Ostr. Alp. M. 0. fl.	218.		4 1/2	do. Serie II	101.20
3 1/2	Amsterdam h. fl.	98.60		3 1/2	Oz. Kf. E. B. u. B.	—		4 1/2	do. V	101.70
3 1/2	Berl. Rente 1. G. Le	103.80		3 1/2	Alig. D. Kleinb.	91.		4 1/2	do. VI	102.20
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	100.50		3 1/2	Lok.-Str.	146.60		4 1/2	do. VII	96.10
3 1/2	Öst. Goldrente 0. fl.	101.60		3 1/2	Cass. Str.-B.	88.90		4 1/2	do. VIII	97.40
3 1/2	Amsterdam h. fl.	98.60		3 1/2	Südd. Eis.-G.	121.20		4 1/2	W. H.-B. b. 1902	100.40
3 1/2	Berl. Rente 1. G. Le	103.80		3 1/2	Hamb.-Am.-P.	106.80		4 1/2	do. unk. b. 1908	102.40
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	100.50		3 1/2	Nordd. Lloyd	100.80		4 1/2	Württ. Hyp.-Bank	99.30
3 1/2	Öst. Goldrente 0. fl.	101.60		3 1/2	do. alt.	—		4 1/2	do. Credit-Ver.	100.80
3 1/2	Amsterdam h. fl.	98.60		3 1/2	V. Ar. u. Ca. P. 0. fl.	120.		4 1/2	do. Cred.-K.-U.	99.30
3 1/2	Berl. Rente 1. G. Le	103.80		3 1/2	Böhm. Nordb.	117.30		4 1/2	W. V.-B. S. 15-20	100.75
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	100.50		3 1/2	Buschthet. A.	—		4 1/2	S. B. C. 30-32, 34 u. 43	101.10
3 1/2	Öst. Goldrente 0. fl.	101.60		3 1/2	Lemb. Ca. Jaas.	145.		4 1/2	do. bis inkl. S. 52	98.70
3 1/2	Amsterdam h. fl.	98.60		3 1/2	Öst.-Ung. St.-B. Fr.	135.60		4 1/2	W. B. C. A. Cöln S. I.	101.
3 1/2	Berl. Rente 1. G. Le	103.80		3 1/2	do. Sh. (Lmb.)	17.90		4 1/2	do. Serie II	101.20
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	100.50		3 1/2	Nw. Lt. A. 0. fl.	—		4 1/2	do. V	101.70
3 1/2	Öst. Goldrente 0. fl.	101.60		3 1/2	do. Lit. B.	—		4 1/2	do. VI	102.20
3 1/2	Amsterdam h. fl.	98.60		3 1/2	Raab. Od. Eis.	—		4 1/2	do. VII	96.10
3 1/2	Berl. Rente 1. G. Le	103.80		3 1/2	Rchb.-Pb. C.-M.	—		4 1/2	do. VIII	97.40
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	100.50		3 1/2	Stahlw. R. Gra.	—		4 1/2	W. H.-B. b. 1902	100.40
3 1/2	Öst. Goldrente 0. fl.	101.60		3 1/2	Ung.-Galiz. I.	—		4 1/2	do. unk. b. 1908	102.40
3 1/2	Amsterdam h. fl.	98.60		3 1/2	Oothard Fr.	—		4 1/2	Württ. Hyp.-Bank	99.30
3 1/2	Berl. Rente 1. G. Le	103.80		3 1/2	Jur.-Spl. Pr. A.	—		4 1/2	do. Credit-Ver.	100.80
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	100.50		3 1/2	do. St.-A.	—		4 1/2	do. Cred.-K.-U.	99.30
3 1/2	Öst. Goldrente 0. fl.	101.60		3 1/2	Jr. Oenussch.	—		4 1/2	W. V.-B. S. 15-20	100.75
3 1/2	Amsterdam h. fl.	98.60		3 1/2	H. Mittelb. Le	92.30		4 1/2	S. B. C. 30-32, 34 u. 43	101.10
3 1/2	Berl. Rente 1. G. Le	103.80		3 1/2	R. Os. Sid. E.-B.	—		4 1/2	do. bis inkl. S. 52	98.70
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	100.50		3 1/2	H. Mr. (A. N.)	—		4 1/2	W. B. C. A. Cöln S. I.	101.
3 1/2	Öst. Goldrente 0. fl.	101.60		3 1/2	Westacilianer	44.50		4 1/2	do. Serie II	101.20
3 1/2	Amsterdam h. fl.	98.60		3 1/2	Annatol. E.-B.	—		4 1/2	do. V	101.70
3 1/2	Berl. Rente 1. G. Le	103.80		3 1/2	Lux. Pr. Hri.	103.50		4 1/2	do. VI	102.20
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	100.50		3 1/2	Alig. D. Kleinb.	91.		4 1/2	do. VII	96.10
3 1/2	Öst. Goldrente 0. fl.	101.60		3 1/2	Br.-Ld. E.-B. O. E. 2	100.70		4 1/2	do. VIII	97.40
3 1/2	Amsterdam h. fl.	98.60		3 1/2	do. Em. I (abg.)	96.30		4 1/2	do. IX	101.50
3 1/2	Berl. Rente 1. G. Le	103.80		3 1/2	Homb. E.-B. s. fl.	—		4 1/2	do. X	98.60
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	100.50		3 1/2	Pfäz. Bx. Mx. Nd. A.	—		4 1/2	do. XI	101.80
3 1/2	Öst. Goldrente 0. fl.	101.60		3 1/2	do. (convert.)	99.30		4 1/2	do. XII	97.50
3 1/2	Amsterdam h. fl.	98.60		3 1/2	Alig. D. Kleinb.	91.		4 1/2	do. XIII	97.50
3 1/2	Berl. Rente 1. G. Le	103.80		3 1/2	do. Ser. VIII	—		4 1/2	do. XIV	98.
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	100.50		3 1/2	do. IX	—		4 1/2	do. XV	98.30
3 1/2	Öst. Goldrente 0. fl.	101.60		3 1/2	do. X	—		4 1/2	do. XVI	98.30
3 1/2	Amsterdam h. fl.	98.60		3 1/2	do. XI	—		4 1/2	do. XVII	98.30
3 1/2	Berl. Rente 1. G. Le	103.80		3 1/2	do. XII	—		4 1/2	do. XVIII	98.30
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	100.50		3 1/2	do. XIII	—		4 1/2	do. XIX	98.30
3 1/2	Öst. Goldrente 0. fl.	101.60		3 1/2	do. XIV	—		4 1/2	do. XX	98.30
3 1/2	Amsterdam h. fl.	98.60		3 1/2	do. XV	—		4 1/2	do. XXI	98.30
3 1/2	Berl. Rente 1. G. Le	103.80		3 1/2	do. XVI	—		4 1/2	do. XXII	98.30
3 1/2	Norw. Anl. v. 1892	100.50		3 1/2	do. XVII	—		4 1/2	do. XXIII	98.30
3 1/2	Öst. Goldrente 0. fl.	101.60		3 1/2	do. XVIII	—		4 1/2	do. XXIV	98.30
3 1/2	Amsterdam h. fl.	98.60		3 1/2	do. XIX	—		4 1/2	do. XXV	98.30
3 1/2	Berl. Rente 1. G. Le	103.80								

Glasure-Glanzfarbe.

Diese ausgezeichnete Fußbodenfarbe vereinigt in sich die Vorzüge, die man an eine ganz vorzügliche, in jeder Beziehung tadellose Fußbodenfarbe stellt, nämlich: Größte Haltbarkeit, schnelles Trocknen, biegsames Aussehen und leichte Streichbarkeit. Sie hat eine härtere Deckkraft als Lacke und trocknet in 3-4 Stunden fest unter höchstem Glanz, ohne nachzutreten. 1 Kilo reicht für 16 qm. Flächen. Ebenfalls verwendbar auch zum Anstrich für Säulen, Säulen- und Gartenmöbel u. dgl. Bewirkt jeder Verbraucher von Farben sein Geld, der wegen Ersparnis von wenigen Pfennigen billiger und dabei geringwertige Farben kauft.

Vorrätig in Patentdosen von 1 Kilo Inhalt à M. 1.70, bei 10 Dosen à M. 1.60, in 6 Monaten nur in der Drogerie von

Wilh. Hehr. Birek,
Ede Cranien- und Adelheidstraße.
Bezirks-Sprechender No. 210.

Niederlage von Salon-Wachs,

für Parquetböden und Linoleum 1/2 Kilo-Dose M. —,90.

Wegen seiner vorzüglichen Qualität zeichnet es sich durch hohen und andauernden Glanz, Haltbarkeit und Einfachheit im Gebrauch aus.

Präpariertes Fussbodenöl, Liter Mk. 1.—.

rasch trocknend, ohne nachzutreten, bestial präpariert für abgelaufene Fußböden, Treppen, Parquet etc.

Grosses Lager aller Fussboden-Artikel,

wie: Terpentinöl, Siccativ, Leinöl und Leinölfirnis, sowie alle Sorten Pinsel.

la Stahlspäne

1/2 Bodet 25 Pf.

Gelfarben in allen Nüancen,

haben wenigen Stunden trocknend, ohne nachzutreten.

Porzellan-Emaillfarbe Ko. Mk. 1.70,

in 1/2- und 1/4-Kilo-Dosen, besser als weiße Lackfarbe, in allen Nüancen vorrätig.

mit in weiß verwandt, verleiht jedem damit beschriebenen Gegenstand ein porzellanartiges Aussehen. 1250

Reibepolitur. Bronzen und Beizen.

Ein übriger, noch gut erhaltener Gasherd zum Verkauf. St. Dreierstr. 8, 1 Et. r.

Künstliche Zähne, per Zahn 3 Mark

unter Garantie für guten Sitz und Material.

Plombieren billigst.

Adolf Blumer, Zahntechniker,

Wiesbaden, Steingasse 21. Vom 1. September ab Schwalbacherstraße 30 a.

Kaiser-Otto Hafermehl

für Kindernahrung. Leicht verdaulich u. bekömmlicher als alle älteren Marken.
16,7% lösliche Kohlehydrate, Knorr's z.B. nur 8,4%
Leit. Unterech.-Bericht d. Zeitschrift „Medizinische Woche“.

Wirtschafts-Verpachtung.

Das Gasthaus zum „Frankfurter Hof“ in Koblheim mit großem Saal und Garten ist per 1. Oktober an tüchtige cautionsfähige Wirthsteute unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

Schriftliche Offerten erbittet die

Aukerbrauerei Kassel.

Reinheit garantiert.

Sehr mild und angenehm.
Cognac 1 Stern 1/2 Fl. 1.50 — 1.85.
Cognac 2 Stern 1/2 Fl. 2. — 1.10.
Cognac 3 Stern 1/2 Fl. 2.50 1.35.
Cognac vieux 3 Stern 3/4 Fl. 1.60.

Vorstehende Cognacs kann ich bestens empfehlen, sind wirklich sehr schön.

J. M. Roth Neff,
4 Grosse Burgstrasse 4.
Telefon 297. 1838

Röniq. Brenz. Klassen-Lotterie.

Nur 2 Klasse 211. Lotterie, Ziehung d. 9. und 10. August cr., sind noch einige Loose abzugeben, auch Zehntel.

Wiesbaden, Adelheidstraße 7.
Röniq. Lotterie-Einnahme: v. Tschudi.

- 1 Bettstelle,
- 1 Matratze,
- 1 Kleiderschrank,
- 1 Tisch,
- 2 Stühle,

Anzahlung 10 Mk.

J. Wolf,
Friedrichstraße 33.

Prima neue holl. Vollhäringe

per Stück 5 Pf. empfiehlt

Colonialwaaren-Consumgeschäft,
Norigstraße 23. — Dohheim, Römergasse 11.



Einmach-Gläser

von

5 Pfg.

an. 2192

Nietschmann N.,
29 Kirchgasse 29.

Männer-Alsyl,

Dohheimerstraße 55,

empfehlen fein gespaltene trockene Kiefern-Anzünholz à Sad M. 1.—
Buchen-Scheitholz à Str. „ 1.70
frei ins Haus.

Teppiche werden gründlich geklopft u. gereinigt.

Bestellungen an Hausvater Müller erbeten. F214

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Ladens in

- Badewannen,
- Badöfen,
- famtl. Badartikel,
- Gaskochapparate,
- Gasbeleuchtungs-Gegenständen,
- Petroleumlampen,
- Haus- und Küchengeräten etc.

Alles in nur prima Ware zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 2112

Carl Koch,

Installation- u. Ewener-Geschäft,
Luitenstr. 15, Ede Bahnhofstr.

Reise-Birn. Wd. 10 Pf. Kautschukstr. 11, B.P.

Fremden-Verzeichnis.

Weiße Roß. Schöne, Fr., Kötzenbroda. — Schneider, Kfm., Schweim. — Hallmann, Bülow. — Brandt, Rechtsanw. u. Notar, Bülow. — Liphard, Kfm., Schweim. — Krück, Kfm., Köln.

Hotel Royal. v. Cranach, Fr. m. T., Freiburg i. B.

Luxury-Hotel. Pollack, Kfm. m. Fr., Drovo b. Düren. — Strauß, Kfm., Flonheim. — Adler, Fr. u. Fr., Rüsselsheim. — Baum, Fr. u. Fr., Frankfurt. — Frankenthal, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Rottschild, Fr., St. Wendel. — Dalsheimer, Fr., Kaiserslautern. — Loeb, Fr., Köln.

Lichtzoo. Großmann, Kfm. m. Fr., Berlin. — Schumacher, m. Fr., Köln. — Adler, Fr., Rüsselsheim. — Klein, Fr., Tilsit. — Klein, Kfm. m. Fr., Tilsit.

Schwinsberg. Sander, Rent. m. Fr., Leipzig. — Wingay, Fr., Kaiserslautern. — Edsding, Kfm., Bremen. — Reininghausen, Kfm., Krefeld. — Ratz, Kfm., Bremen. — Pfeifer, Kfm., Kassel. — Hornhardt, Forst-Referendar, Detmold. — Hartung, Dr. med. m. Fr., Schellklingen. — Wilson, Stud., Edingburgh. — Andersen, Stud., Edingburgh. — van Valken, Rent. m. Fr., Rotterdam. — Loeman, Rent. m. Fr., Rotterdam. — Gropius, Prof., Weilburg. — Martensen, Kfm., Hamburg. — Werner, Kfm. m. Fr., Braunschweig. — Klängenberger, Fr., Braunschweig. — Schweikardt, Rent., Zabern. — Rosthaem, Fr., Rent., Arnheim. — Mattinger, Kfm., Ludwigshafen.

Siegel. Schloß, Fr., Frankfurt. — Bandmann, Dortmund.

Tauschhaus. Riedel, Stolp. — Creydt, Kfm. m. Fr., Königsbutter. — Samann, Vegesack. — Hanesluth, Kfm. m. Fr., Flensburg. — Erdmann, Fr., Danzig. — Wyloch, Kfm., Bamern. — Royo, Fr., Soest. — Heinemann, Sekretär m. Fr., Elberfeld. — Heinemann, Kfm., Elberfeld. — Hoffmann, Kfm., Soest. — Kaming, Chemiker, Haarlem. — Maab, Kfm. m. Fr., Berlin. — de Ploos, Ingen., Haag. — Zest, Kfm., Duisburg. — Mokowski, Stud., Warschau. — Geyer, Kfm., Karlsruhe. — Widmann, Kfm. m. Fr., Karlsruhe. — Franke, Kfm., Berlin. — Schipp, Kfm., Biebrich. — Friese, Fr., Berlin. — Priese, Kfm., Köln. — Pinzel, Kfm. m. Fr., Eyrichshof. — Boettcher, Baumeister m. Fr., Bremen. — Gewinner, Lehrer, Beyrouth. — Schiek, Kfm., Prag. — Gerlach, Rechn.-Rat, Ostheim. — Cruel, Kfm., Hoya. — Pletz, Kfm., Gießen.

Tausch-Hotel. Hoepfner, 2 Damen, New York. — Süßfeld, Kfm., St. Johann. — Scheuer, Rechtsanw., Dr., St. Johann. — Scheuer, Kfm., St. Johann. — Spanier, Architekt, Berlin. — Frhr. v. Hadeln, Kammerherr, Arolsen. — Joergens, Kfm. m. Fr., Recklinghausen. — Ries, Rent. m. Fr., London. — Wolf, Rent., New York. — Blumenkrohn, Rent., New York. — Harris, Rent., Brooklyn. — Abbott, Rent., Brooklyn. — Hill, Kfm., New York. — Berkoot, Kfm., Budapest. — Schäfer, Fr., Hildesheim. — Stephenson, Fr., Rent. m. T., Brooklyn. — Timberlake, Fr., Denver. — Montgomery, 2 Damen, Reading. — Rath, 2 Hrn., Camden. — Levinger, Stud. jur., Köln. — Deas, Kfm., Airdrie. — Voß, Kfm., Airdrie. — Koenig, Kfm., Gelsenkirchen. — Heyder, Kfm., Gelsenkirchen. — Bachstein, Direktor, Berlin. — Bircken, Rent. m. Fr., Petersburg. — de Waal, Kfm. m. Amsterdam. — Smith, Rent. m. Fr., London. — Johnston, Rent., Ohio. — Turner, Rent. m. Fr., Lowell. — Ewell, Fr., Rent., Norfolk. — Caim,

Fr. Rent., Norfolk. — Tolmann, Rent., St. Joseph. — Miller, Fr., Philadelphia. — Marburg, Fr., Buffalo. — Page, Fr., Chicago. — Pope, Fr., Chicago. — Turrill, Rent., Cincinnati. — Jensen, Rent. m. Fr., Port Elisabeth. — James, 2 Damen, Buffalo. — Rauh, Fr. Rent., St. Johann. — Lindeck, Rent. m. Fr., Mannheim. — Williar, Rent. m. Fr., Baltimore. — Enslow, Rent. m. Fr., Paterson. — Cassel, Rent. m. Fr., New York. — Lyon, Kfm. m. Schwester, St. Johann. — Herzog, 2 Fr. Rent., Osthol. — Scott, Dr. med. m. Fr., Brooklyn. — Nable, Fr., Brooklyn. — Friedenhain, 2 Hrn. Kfste., London. — Koerber, Leut., Essen. — Ruchhoff, Dr. med. m. F. u. Bed., Essen. — Douxvert, Rechtsanw., Metz. — Liebrecht, Kfm., Düsseldorf. — Dimshoff, 2 Damen, Sofia. — Rahonsky, Oberst m. Fr., Sofia. — Gartner, Kfm., Mülheim. — Koerner, Kfm., Valparaiso. — Griffin, Fr., Rent., Brooklyn. — Lafferre, Kfm., London. — Wright, Fr., Evansville. — Campbell, Rent., Philadelphia. — Williams, 3 Fr., Chicago. — Braddell, Fr., Philadelphia. — Biggert, Fr., Evansville. — v. Potocki, Gutsbes., Limanow. — Hartmann, Kfm. m. Fr., Mannheim. — Schoenbeyer, Kfm., Gelsenkirchen. — Frhr. v. Ledebur, Hauptm., Berlin. — Tielen, Kfm. m. Fr., Köln. — Jürgensen, Lehrer m. Fr., Hamburg. — Roß, m. F., Edinburgh. — Ford, m. T., Edinburgh. — Kahn, Kfm., Zweibrücken. — Herzog, Kfm. m. S., Osthofen. — Herzog, Kfm. m. Fr., Osthofen. — Herden, Kfm., Köln. — Niessen, Kfm. m. Fr., Hamburg. — Diez, Kfm., Mannheim. — Bernay, Kfm. m. F. u. Bed., Mainz.

Union. Keller, Worms. — Krause, Fr., Frankfurt. — Schwämme, Schw. Gemünd. — Kunz, Nörtnberg.

Viktoria-Hotel und Badhaus. Cilbons, m. S., London. — Hamendt, m. F., St. Nicolas. — Rynders Folmer, Dr. med. m. Fr., Sloten. — Slesinger, m. Fr., Baltimore. — Lim, Stud., Amsterdam. — Smolders, m. Fr., Geertruidenberg. — Ruys, Stud., Delft. — Cooper, Stud., San Francisco. — Günsberg, Fr., Riga. — Cooper, Fr., San Francisco. — Günsberg, Fr., Riga. — Knellesen, Fr., Duisburg. — Enders, Fshr. m. Fr., Stuttgart. — Wüst, Kfm., Niederstein. — Nied, Fr. Generaldirektor m. Kind u. Lehrerin, Gleiwitz. — Mund, m. Fr., Cleveland. — Eiffart, Kfm., Brüssel. — Straink, Kfm. m. Fr., Enschede. — Sulkowski, m. T., Galizien. — Edgeworth, m. F., Baltimore. — Limburg-Stürum, Graf, Haag. — Schimmelpennick, Graf, Dripenheim. — Cortens, Kfm., London. — Marshall, Blyth. — Hannebeck, Bankier, Duisburg. — Smith, Rent., London. — Mc Gay, 2 Hrn., London.

Vogel. Rat, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Kell, Kfm., Pforzheim. — Kühnel, Dresden. — Gregor, Bischofsberga. — de Wild, Kfm. m. Fr., Amsterdam. — van Meyerhoff, Amsterdam. — Osieck, Amsterdam. — Bos, Amsterdam. — de Haan, Amsterdam. — Zandke, Kfm., Hamburg. — v. Riegen, Kfm. m. Fr., Reiherslag. — Wolfheimer, Kfm., Nürnberg. — Krause, Apotheker, Aachen. — Schaeffer, Apotheker m. Fr., Berlin. — Demuth, Ing., Limburg. — Leuser, Kfm., Hannover. — Steplet, Turnlehrer, Hamburg. — Kohler, Lehrer, Bennebrock. — Prillewitz, Dr. med. m. Fr., Holland. — Meyersick, m. Schwester, St. Louis.

Weins. Dereser, Volkach. — Schmitz Hübsch, m. Fr., Merten b. Bonn. — Adler, Geistlicher, Paris. — Bernmann, Reis a. Rh. — Wolff, Justizrat m. Schwester, Grotkau. — Potee,

Kfm., Usingen. — Wolf, sp. Fr., Charlottenburg. — Sempen, m. Fr., New York. — Hamand, Sackville. — Frey, Kfm., Rheydt. — Hoffmann, Fr., Linz. — Sommeren, Iserlohn. — van Thiel, Kfm., Linz. — Beilenhopf, Zahntechniker, Iserlohn. — Uerlings, Kfm., Iserlohn. — Michaelis, Kfm., Wien. — Neuer, Heidelberg.

Westfälischer Hof. Züger, Kfm., Duisburg. — Taprogge, Kfm., Duisburg. — Schramm, Fabr., Siegen. — Balls, Kfm., Duisburg. — Erbseh, Kfm., Duisburg. — Thomä, Kfm., Duisburg. — Hasenkos, Kfm., Duisburg. — Steinen, Rent., Duisburg. — Berns, Kfm., Duisburg. — Barnfather, Kfm., Hexham. — Ridley, Stud., Hexham.

In Privathäusern:

Pension Albany. Roedler, Oberleut. m. Fr., Dieuze. — Schmidt, Fr., Stettin. — Mädler, Gymn.-Oberlehr., Zwickau.

Pension Fürst Bismarck. Bloem, Fr., La Haye. — Bloem, La Haye. — Radke, Fr. Direktor, Carlsorst. — Radke, Fr. m. Bonne, Carlsorst. — Beckg, Oberleut. z. D., Regensburg.

Brüsseler Hof. Spitz, Fr. m. Tochter, Dresden.

Pension de Bruija. Visser, Fabrikbes. m. Fr., Schiedam. — Visser, Schiedam.

Gr. Burgstraße 8. Keresse, Gerichtsrat, Ungarn. — v. Mesterharz, Fr. m. Nichte, Ungarn.

Pension Daheim. La Pierre, Kand. jur., Potsdam.

Elisabethenstraße 6. Braunschweig, Kfm. m. F. u. Bed., Basel.

Flohrs Privathotel. Bardach, Fr. m. Nichte, Köln. — Siegel, Kfm., Arnstein.

Villa Garfield. Prumm, Fr. Rent., Düsseldorf.

Christl. Hospiz I. Bolsch, Lehrer m. Fr., Altenburg.

Christl. Hospiz II. Knappe, Telegraphensekretär m. Fr., Essen.

Evang. Hospiz. Ulrich, 2 Fr. Lehrerinnen, Neu-Ruppin. — Heidel, m. Fr., Limmer. — Vetter, Fr. m. Fr., Niederschelten. — Vetter, W. m. Fr., Niederschelten. — Schultze, Pfarrer, Altenbeichlingen. — Koch, Lehrer, Behrenwald. — Stollberg, Fr., Leipzig. — Neuhaus, Fr., Elberfeld. — Huneoch, Essen.

Pension Internationale. Symington, Prof., Belfast. — Braychav, Fr., Johannesburg. — Cockburn, Rent., Toronto. — Croker, Fr. Rent., Irland. — Croaker, Fr., Irland. — Harkner, Fr., Kanada. — Leveson, Fr., London. — Braychav, Stud., Cambridge.

Luisenstraße 2, 1. Harden, Fr., Berlin.

Luisenstraße 14. Gorostegi, Kfm., Barcelona.

Villa Monbijou. Grandjean, Fr., Hamburg. — Hamburger, Fr. Bankier, Frankfurt a. O. — Meerdink, m. Fr., Nymegen.

Nerostraße 18, 2. Böminghaus, Rent., Allenessen.

Nerostraße 30. Branzovsky, Realschuldirektor m. Fr., Königgrätz.

Saalgasse 4/6. Linstedt, Lehrer, Jens.

Villa Siegfried. Mayer, Fr., Stuttgart.

Tannusstraße 5. Karnim, 2 Fr., Petersburg.

Tannusstraße 9, 1. Müller, m. Fr., Lumbach.

Tannusstraße 47, 2. Schnur, Kfm. m. Fr., Chemnitz.

Villa Violetta. Platonoff, Prof. m. Fr., Petersburg.

Webergasse 16. Holtschmidt, Kfm., Mainz.

Pension Wilda u. Dembek. Hahn, m. F., Kiel.

Wilhelmstraße 12. Fels, Fr., Schauspielerin, Berlin.

General-Räumungs-Ausverkauf

unseres gesamten Lager in fertigen

Herren- und Knaben-Garderoben.

Als besonders preiswerth empfehlen wir in hübschen modernen Stoffen:

- ca. 300 Herren-Anzüge zu 12 Mark.
- ca. 200 Herren-Anzüge zu 18 Mark.
- ca. 500 Herren-Stoff-Hosen von 3 Mark an.
- ca. 200 Herren-Anzüge zu 15 Mark.
- ca. 200 Herren-Anzüge zu 20 Mark.
- ca. 100 Burschen-Anzüge von 6.50 Mark an.

ca. 100 Knaben-Anzüge für das Alter bis zu 8 Jahren von 2.50 Mark an.
 Ein grosser Posten Herren-Stoff-Westen von 2.25 Mark an.
 Ein grosser Posten Knaben-Stoff-Hosen von 50 Pfennig an.

Sämmtliche Sommerwaaren, als: Wasch-Anzüge, Paletots und Mäntel, Lustre-, Leinen- und Loden-Joppen für Herren und Knaben, sowie einzelne Blousen, Fantasie- und Wasch-Westen verkaufen wir zu jeden annehmbaren Preisen.

Unser gesamtes Stofflager, nur Neuheiten dieser Saison, verarbeiten wir zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.
 zur Anfertigung nach Maass unter Garantie für fadellosen Sitz

Auf unsere Schaufenster machen wir ganz besonders aufmerksam.

Gebrüder Dörner,

4 Mauritiusstrasse 4.

Wiesbaden.

4 Mauritiusstrasse 4.

1917

Pension

und fachgemäße Verpflegung
 v. Vögeln aller Arten, Papageien etc. während der Freizeits übernimmt die Samen- u. Vogelhandlung Julius Praetorius, 2158 nur 4 Faulbrunnenstraße 4.

Sicilianer Rotweine,

sehr vorzügliche, reelle Qualitäten, die ich in Bezug auf Güte u. Preislage mit ähnlichen anpreisenden Sorten des Handels genau zu prüfen bitte.

- Capo Fl. 65 Pf., bei 13 Fl. 60 Pf.
- Grazia Fl. 75 Pf., bei 13 Fl. 70 Pf.
- Paleo vecchio Fl. 85 Pf., bei 13 Fl. 80 Pf.
- Pezza grande Fl. 1 Mk. 1.-, bei 13 Fl. 90 Pf.
- Pezza di gala Fl. 1.20 Mk., bei 13 Fl. 1.10 Mk.
- Chianti rosso Fl. 1.50 Mk., bei 13 Fl. 1.40 Mk.

Die Weine von Sicilien, welches früher die Korakammer der Römer, jetzt in Folge seiner grossen Produktion mit Recht der Weinkeller Italiens genannt wird, zählen zu den besten Italiens.

Spezielllobige Marken stammen aus Weinbergen, die auf den Ausläufern des Aetna, also auf vulkanischer Erde liegen und im mildesten Klima Italiens gewachsen sind. Die guten Lagen bedingen natürlich auch die Qualität der Weine. Daher wurden schon in den sechziger Jahren diese Weine von den Franzosen mit Vorliebe wegen ihres angenehmen — nicht sauren noch herben — bouquetreichen und kräftigen Geschmacks aufgekauft.

Aechter Brindisi

fruchtig, voll und kräftig, mit schönem Bouquet, Flasche 0.75 Mk., bei 13 Flaschen 0.70 Mk.

Von Herrn Geh. Hofrat Professor Dr. Fresenius untersucht und vollständig rein befunden, daher für Kranke und Rekonvaleszenten sehr empfehlenswert.

- Vermouth Fl. 1.25 Mk.
- Vermouth di Torino, Original 1.50
- Marsala 1.25
- „ vecchio 1.50
- „ extra vecchio 1.80
- „ „super.“ 2.50
- Moscato di Aetna, vorzüglicher Frühstücks- und Dessertwein 0.90
- Vollständiger Ersatz für Malaga und Ungarweine. (Nicht zu verwechseln mit vielfach anderwärts angebotenen sogenannten Rosinenweinen.)
- Vino d'Asti spumante Fl. 1.80 Mk. (ital. Schaumwein) bei 10 „ 1.70
- in 2 Sorten, sowohl Stillwein wie Schaumwein.

Wilh. Heinr. Birek
 Ecke Adelheid- u. Oranienstr.
 Bezirks-Telephon No. 216. 1988

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“

Heute Donnerstag und morgen Freitag:

Große Militär-Concerte,

ausgeführt von der Kapelle des Rheinischen Jäger-Bataillons aus Schlettstadt unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Franz Kloos.
 Entree à Person 10 Pf., wofür ein Programm. 2184

Gesellschaft Jung-Wildfang.

Sonntag, den 7. August 1904:

Ausflug mit Musik

nach

Adolfsed—Hohenstein—Michelbach.

Dieselfst gemeinschaftlicher Mittagstisch à Gedeck 1 Mk., darauffolgend Unterhaltung mit Tanz.
 Dierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

NB. Listen zum Eingeladnen für Teilnehmer liegen auf bei den Herren Restaurateuren: Pauli, „Zum Himmel“, Röderstraße 9, Kugelstadt, Feldstraße 3, Muppert, Körnerstraße 21, Schlein, Schachtstraße 1. Die Abfahrt erfolgt 7^{1/2} Uhr mit der Rheinbahn, Rückfahrt punkt 8 Uhr von Michelbach. Fahrpreis à Person 1 Mk. 50 Pf. Der Ausflug findet bei jeder Witterung statt.

„Alte Adolfs Höhe“.

Morgen Freitag, den 5. August, bei günstiger Witterung:

Großes Militär-Concert

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Füsilier-Regiments von Gersdorf (Kurbr., No. 80) unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn E. Gottschalk.

Gegen 10 Uhr: Aufführung des großen Schlachten-Tongemäldes 1870—1871 von Farn unter Mitwirkung der Tambour des 1. Bataillons. (Gemeckfeuer, Kanonendonner, Illumination) während der Salchtmusik.

Anfang 8 Uhr.

Entree 30 Pf.

Berlitz School of Languages

Sprachlehrinstitut für Erwachsene

Rheinstrasse 18.

Oberleitung:

Professor M. D. Berlitz,
 Verfasser der Berlitz-Methode.

Ca. 220 Zweigschulen
 in allen Kulturstaaten der Welt.

Englisch,
 Französisch,
 Italienisch,
 Russisch,
 Deutsch f. Ausländer.

Privat- und Klassen-Unterricht für Damen und Herren.

Für jede Sprache ausschließlich Lehrer der betreff. Nationalität. Kein Übersetzen, freies Sprechen von der ersten Stunde an. Während des ganzen Unterrichts wird nur in der zu erlernenden Sprache gesprochen.

Die Berlitz School ersetzt den Aufenthalt im fremden Lande. Die Berlitz-Methode ist das einzige praktische, der Natur nachgeahmte System, nach dem man eine fremde Sprache wirklich sprechen lernen kann.

Schüler, welche reisen, können unentgeltlich die Hälfte der Berlitz Schools in Anspruch nehmen. Probekationen jederzeit gratis. Prospekte gratis und franko.

Schreibmaschine u. Handschrift. Verfahren. Maschinen-Schreib-, Vervielfältigungs- und Massenvervielfältigungs-Bureau
 W. Schwarz, Dohmeimerstr. 26, empfiehlt sich in allen vorkommenden Schreib-, Vervielfältigungs- und Massenvervielfältigungsarbeiten unter sauberer, billiger und prompter Bedienung.
 Keine Autographie. Keine Dactylographie.

Spezial-Gardinen-Handlung, abgepasste Englische Tüll, Spachtel, Pointe Lacet
Stores
 von den billigsten bis zu den feinsten empfohlen 1231
 J. & F. Suth, Wiesbaden, Delaspeestrasse, Ecke Museumstr.

5fte. Fruchtarmelade
 der 10 Pfd. 3 Mk., sowie alle anderen Sorten Gelees u. Marmel. 5fte. Fruchtstücke, etc. rein, empfiehlt
 W. Mayer, Delaspeest. 8, fröh. Schillerpl.
 Besten haltbaren
 Einmach-Weinessig per Str. 18, 24, 30 u. 36 Pf.,
 Kristallzucker bei 10 Pfund Str. 2.30 und
 Kornbranntwein per Str. Str. —.30,
 ächten Nordhäuser „ „ 1.20,
 „ Dauborner (Hof Gnadenhal) „ 1.40,
 sowie sämmtl. Gewürze best. Qual. empf. billigst
J. Haub,
 Mühlgasse 17, Ecke der Gässnergasse.

Radikal-
Wanzenod,
 welcher nicht nur die Wanzen, sondern auch deren Brut tödtet, nur echt bei 2127
Grig Bernstein,
 Wehrichstraße 39.

Wange oder Theile künstlicher
Gebisse fauft
 Fran G. Horn auch noch Donnerstag, den 4. und Freitag, den 5. August, hier, Hotel Gumborn, Na Frische 32, 1. Etage, Zimmer No. 4.
Zum Erlernen
 offeriren junge Dompfaffen.
 Scheibe & Co., Friedrichstr. 46.

Vermischtes.

* Vom Besuch im alten Berlin schreibt die „Post“: In diesen Sommermonaten, wo Hunderttausende von Fremden die Reichshauptstadt besuchen, ist es nicht uninteressant, einer Zeit zu gedenken, wo der Besuch Berlins nicht ganz ohne Schwierigkeiten war. Es ist die Zeit der Regierung Friedrich Wilhelms I. Von welcher Seite man auch Einkehr in die Stadt hielt — weiß geschah es wohl zu Wagen — überall mußte man sich durch tiefen Sand durcharbeiten. An der „Alzise“ und der Torwache wurde man natürlich angehalten, und es begann eine gründliche Untersuchung. Wer abgefaßt wurde, weil er sich „Tobak“ für die Reise eingepackt hatte, mußte zehn Taler Strafe blechen. Außerdem durfte man keine fremden Spielkarten — bei hundert Taler Strafe! — keine fremden Waren und Sachen, „die in den königlichen Kanden auch verfertigt werden“, keine fremden Kalender und keine versiegelten Briefe oder Pakete bei sich führen. Nachdem der Reise- und Gesundheitspaß eingesehen war, mußte man noch genaue Angaben über Person und Zweck der Reise machen. Diese Notizen gingen von allen Torwachen, nachdem sie auf der Schloßwache zusammengestellt waren, abends an den König. Gießel dem etwas nicht, so konnte man schneller aus der Stadt hinauskommen, als man hineingekommen war. Das mußte u. a. einmal ein Kaufmann Unverzagt aus Magdeburg an sich erfahren. Dem König schien der Name des Mannes unpassend. Herr Unverzagt, der es sich bereits im Gasthaus bequem gemacht hatte, wurde aus den Federn geholt und in des Wortes wörtlichem Sinne zum Tore hinausgeworfen. Die Damen mußten darauf achten, daß sie keinen Kaitum trugen. Das war Selbstverweh gegen die vaterländische Wollindustrie und wurde mit schwerer Geldstrafe gerügt. Seide durften „krängere Frauenzimmer“ nicht tragen. Ueberhaupt war größte Einfachheit zu empfehlen. Die Berlinerinnen mußten das und nahmen sich in acht. Fremde Damen, die dem König in auffälliger Tracht begegneten, konnten leicht zu einem hochnotpeinlichen Verhör kommen. Das Entschieden auf der Straße war eine mißliche Sache. Laut Kabinettsorder vom 17. Juni 1723 sollte „niemand Maulaffen festhalten“. Am besten war es für den Fremden, wenn er sich einen vereidigten Lohnläufer für täglich zwölf Groschen nahm, der mit allen Verhältnissen Bescheid wußte. Für ein Zimmer mit Bett und Licht zahlte der Fremde damals im Gasthof 1. Klasse einen Taler, 2. Klasse acht und 3. Klasse sechs Groschen. Das Mittagessen, aus fünf guten Gerichten bestehend, kostete jeztzehn und acht Groschen. Die Portion „Coffee“ von 1/2 Lot kostete vier Groschen. Für jeden Groschen, den der Wirt über die Taxe berechnete, mußte er einen Taler Strafe zahlen. Billig war das Essen in den Gasthäusern: für ein geringes Geld, für einen bis zwei Groschen, konnte man dort Suppe, Gemüse, Braten haben. Die Droschkentaxe betrug vier Groschen für die Tour, acht Groschen für die Stunde.

* Der Raub des Muttergottesbildes in Kasan hat zu außerordentlichen Vorkehrungsmaßnahmen geführt. In Kasan befindet sich auch noch ein Heiligenbild der Mutter Gottes von Smolensk, das gleichfalls eine große Verehrung genießt. Der Polizeimeister von Kasan hat nun folgenden Tagesbefehl erlassen: „Dringend verlange ich von den Herren Polizeioffizieren, strenge Maßnahmen zum Schutze der Mutter Gottes von Smolensk zu ergreifen, die gegenwärtig von Haus zu Haus getragen wird. So lange sich das Heiligenbild in der Stadt befindet, müssen vor diesem der örtlichen Revieraufseher und zwei Schutzleute wachen. Die Revieroffiziere sind verpflichtet, die Wachthabenden zu beaufsichtigen, besonders in der Nacht, wenn sich das Heiligenbild in Privathäusern befindet.“

Wenn der Revieraufseher und die Schutzleute ihre Pflicht vernachlässigen, sind sie unperzönlich ihres Amtes zu entheben.“ Es gilt jetzt als feststehend, daß das Heiligenbild der Mutter Gottes von Kasan unwiderbringlich verloren ist. Die Räuber haben es tatsächlich zerstückelt und verbrannt. Wie tief der Eindrud ist, den die Tat in ganz Rußland gemacht hat, geht daraus hervor, daß der Heilige Synod die Absicht haben soll, die von der russischen Presse sehr befürwortet wird, für den Frevler einen allgemeinen jährlichen Fasttag für die gesamte orthodoxe Kirche festzusetzen.

* Amerikanische Schifanen. Aus New York wird uns geschrieben: Europäer, die aus Anlaß der Weltausstellung nach Amerika kommen und gelegentlich des Aufenthalts in New York den selbstverständlichen Ausflug nach den Niagarafällen unternehmen, müssen bei ihrer Rückkehr nach der Hauptstadt die sonderbare Entdeckung machen, daß man nicht ungeirrt an Wasserfällen übertritt aus dem Gebiete der Vereinigten Staaten nach kanadischem Besitz verbunden, und da das Wiederbetreten nordamerikanischen Bodens als Einwanderung gilt, so werden auf dem Bahnhof von Montreal erst nach eingeholter Autorisation des Einwanderungsinspektors Fahrkarten nach New York ausgegeben, wobei auf Grund eines Fremdengesetzes, das erst ein paar Wochen alt ist, eine Gebühr von 3 Dollar erlegt werden muß. Nun wird bei der Beförderung von Europäern nach Amerika diese Steuer allerdings schon in den Preis der Schiffsfahrkarte einbezogen, aber für Touristen, die sich auch nur vorübergehend aus dem Bereich der Union herausbegeben, tritt sie wieder in Kraft. Es zeigt nicht von besonderem Entgegenkommen gegen die Besucher der Weltausstellung, daß man in dem „freien Amerika“ um ein paar Dollar willen ihrer Bewegungsfreiheit derartige Beschränkungen auferlegt.

Vom Büchertisch.

* Geschichte der Deutschen Literatur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Von Professor Dr. Friedrich Vogt und Professor Dr. Max Koch. Zweite, neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 165 Abbildungen im Text, 27 Tafeln in Holzschnitt, Kupferstich und Farbendruck, 2 Buchdruck-Tafeln und 22 Familien-Beilagen. 2 Halbbände zu je 10 M. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. Mit dem sechsten ausgegebenen weiten Band ist die neue Auflage des von der wissenschaftlichen Kritik längst als ganz hervorragend anerkannten, aber auch von den weitesten Leserkreisen als allseitig beliebtes Familienbuch hochgeschätzten Werkes zum Abschluß gelangt. Die strenge Wissenschaftlichkeit des Inhalts, verbunden mit populärer und anregender Darstellungsweise, die Freiheit von konfessioneller Einseitigkeit und partieller oder partikulärer Voreingenommenheit, die den ersten Band auszeichnet, verleiht auch dem zweiten seinen bedeutenden Wert. Wie gründlich er, natürlich immer unter Verwertung der neuesten Forschungsergebnisse, für die zweite Auflage durchgearbeitet und ergänzt worden ist, beweist schon die Tatsache, daß sein Umfang um mehr denn 150 Druckseiten gewachsen ist. Professor Kochs geschmackvolle Darstellung führt von Dins' Reform über Altvord, Velling und Herder zu der weimarischen Blütezeit mit Goethe und Schiller als Mittelpunkt, schildert dann die Romantik, das junge Deutschland, den Schwabinger Dichterkreis und erreicht einen neuen Gipfel in der einzigartigen Verbindung von dichterischem und musikalischem Genie, wie sie in Richard Wagner aufsteigt. Von hervorragendem Interesse aber ist die Behandlung der neuesten Zeit bis auf das Jahr, in dem wir heute leben, bis auf Hauptmann, Sudermann, Schiller, Villoncron, Bierbaum, Wolzogen, Beerlein u. s. f. Ein schon bei der ersten Auflage von der Kritik hervorgehobener Vorzug des Werkes ist es, daß hier die literarische Literatur nicht, wie sonst üblich, ungerichtet vernachlässigt, sondern eingehend gewürdigt wird, ferner daß Professor Koch bei der Betrachtung der literarischen Zustände auch das Theater, die bildende Kunst und vor allem die Musik zur Vollständigung des kulturellen Bildes heranzieht. Ferner, die sich über bescheidene Fragen noch eingehendere Belehrung zu verschaffen wünschen, bietet der ausführliche Literaturnachweis als zuverlässiger Führer die nötigen bibliographischen Angaben in

vorläufiger Auswahl, und ein praktisch angelegtes Register macht das Werk zugleich zum nützlichen Nachschlagewerk für Fachleute wie Laien. Die vorzüglichen Illustrationen sind in der zweiten Auflage wesentlich vermehrt worden, die Tafeln vor allem um die prächtigen Mütter „Goethes Eltern“, „Schillers Eltern“ und „Deutsche Heilspiegelhäuser“, die Textbilder um eine ganze Reihe Porträts älterer und neuerer Dichter, wie Lessing, Damann, Klopstock, Goethe, Dahn u. s. f. Die beiden stattlichen Bände dieser „Geschichte der Deutschen Literatur“ bilden zusammen nicht nur ein würdiges Denkmal schöpferischer deutscher Gelehrsamkeit, sondern auch einen wertvollen Hauschat, den jede Familie sich erwerben sollte.

* „Bilz, das neue Naturheilverfahren“. Das Naturheilverfahren hat eine außerordentlich umfangreiche Literatur hervorgezogen, schier übersichtlich ist die Zahl der Bücher und Broschüren, in welchen die Meinungen und Erfahrungen über die naturgemäße Heilung der Krankheiten und über naturgemäße Lebensweise niedergelegt sind. Versuche und Unerfahrungen haben sich in den letzten Jahrzehnten mit der Naturheilkunde beschäftigt und darüber gekämpft, und nun ist man tatsächlich beinahe dahin gelangt, daß man vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht. Die Natur ist einfach, ein Kind kann sich in ihr zurechtfinden, der von Europa überlieferte Kultur unterwirft geliebte Anulonen verheißt sie, und Kulturmenschen aber muß der Instinkt für das, was natürlich ist, abhanden gekommen sein: weshalb sonst die Hochflut von literarischen Predigten über den Begriff „Natur“? Was sollen wir essen, was sollen wir trinken, womit sollen wir uns kleiden? Fragen, die heute fast zu Belästigungen geworden sind. Der Chemiker muß herbei und uns über das Aufschluß geben, was unserem Magen kommt, und zahlreiche Mediziner gründen darüber nach: ob wir uns in rauches Linnen oder in weiche Wolle kleiden sollen. Man hat sogar zu zweifeln geirrt, ob reines Quellwasser wirklich das beste durstlöschende Getränk ist. Eine Dirnis sonderbarerweise — so geht's immer, wenn der Mensch an Stelle des unheilbaren Instinkts den grübelnden Verstand setzt, lagen die Naturprediger. Man möchte sonach den Versuch für ein Danaergeld halten. Doch im Ernst, der Nat: Lehrt zur Natur zurück! hat seine große Berechtigung, wir brauchen das nicht erst mit Vernunfturteilen zu beweisen, der Durst der Menschheit nach Natur ist Beweis genug und auch die Massenanstrengungen, welche Bücher wie die von Sebastian Aneipp, Dr. Rahmann und selbst die des phantastischen Adolf Just erlebt haben, darf man schließlich als Beweis anführen. Den meisten Erfolg aber hatte F. C. Bilz mit seinem, das gesamte Naturheilverfahren umfassenden Werke: „Das neue Naturheilverfahren, Lehr- und Nachschlagewerk der naturgemäßen Lebensweise und Gesundheitspflege“. Der „große Bilz“, wie das Buch vielfach genannt wird, liegt jetzt in einer drei Bände umfassenden (Lexikonform) umfassenden „Million-Jubiläums-Ausgabe“ vor. Auf nahezu 1000 Seiten ist hier alles zusammengetragen, was in das Gebiet der Naturheilkunde schlägt. Das Bilzsche Buch ist ein Nachschlagewerk größten Stils, eine Art Vexikon der Gesundheitspflege. Ich kann sagen, daß es mir ein wenig schmal geworden ist, als ich mich daran machte, das Werk rezensionshalber auf seine Vorzüge hin zu studieren, denn es hat deren eine solche Masse, daß sie in der Tat nicht so ohne weiteres festzustellen sind. Sein Hauptvorzug ist der: es ist ein Buch für den Laien, für den Hausgebrauch, das in bezug auf Anwendung des Stoffes, auf seinen reichen, vielseitigen Inhalt, auf die Fülle von Illustrationen und Chromotafeln das Vollkommenste ist, was wir an Werken über das Naturheilverfahren bis jetzt besitzen. Ein weiterer Vorzug ist der, daß es dem Laien auch das Verständnis für die Anatomie des menschlichen Körpers beibringt. Im ersten Teil des Buches werden sämtliche Krankheiten, alphabetisch geordnet, aufgeführt, und bei jeder Krankheit werden die verschiedensten Behandlungsmethoden ausführlich geschildert. Der zweite Teil behandelt die Anwendungsformen der naturgemäßen Heilweise und ein mehr denn 1000 Seiten harter Supplement-Band vervollständigt die beiden ersten Bände, so daß nunmehr das ganze Werk lückenlos besteht. Nichts ist auszulassen, was mit unseren irdischen Bedürfnissen nur einigermaßen in Verbindung steht: das Buch ist von einer überwältigenden Vielseitigkeit. Die Ausstattung des Werkes ist eine vorzügliche, der Preis (25 M.) ein verhältnismäßig billiger. Die „Million-Jubiläums-Ausgabe“ dürfte somit nicht die letzte sein.

* „Liebesopfer“. Romane von James Schöbel, mit zweifarbiger Umschlagszeichnung von Hans Stubbenrauch. Kästlein Miniatur-Bibliothek Nr. 89. Leipzig, G. Müller Mannsche Verlagsbuchhandlung. Preis brosch. 1 M. In den vorliegenden Romanebande „Liebesopfer“ von H. Schöbel sehen wir eine Reihe Frauen gestalten an uns vorüberziehen, die Augen mit Tränen gefüllt, die Stirn von geheimem Weh ausend, — ein Vöckeln des Triumphes um die Lippen. Sie alle erheben sich über ihr Schicksal, sie alle brachten Opfer in heimlicher Stille wie Märtyrerinnen, oder mit der stolzen Freiheit der Siegerin. Der Ton der Erzählungen ist jedem einzelnen Problem angepasst, zum Teil von einem hauch zarter Melancholie leicht verfließt.

Amtliche Anzeigen
Freiwillige Feuerwehr.
Zu dem 25. Stiftungsfest des **Arbeiter- und Militär-Vereins** Wiesbaden ist die freiwillige Feuerwehr eingeladen worden. Diejenigen Mitglieder, welche sich an dem **Sonntag, den 7. August 1904, nachmittags 2 Uhr**, stattfindenden Festzuge beteiligen wollen, haben sich in **Uniform und Helm** am 7. d. M., nachmittags bis 1 Uhr, in dem Feuerwehr-Stationshof, **Langgasse 6**, einzufinden.
Wiesbaden, den 2. August 1904.
Die Branddirektion.

Rheingauer Weinessig
(Einmachessig).
nach eigenem Verfahren des Fabrikanten pasteurisiert, d. h. keimfrei hergestellt, daher allerbeste Garantie für vorzügliche Konservierung der Früchte oder Gemüse. Trotz seiner Stärke mild im Geschmack, frei von jeglichen Gewürzen und billig im Verkauf. 2125
Liter Mk. 0.30.
Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.
Bezirks-Fernsprecher No. 216.
Speziell für die feine Küche, für Kenner u. Liebhaber eines in sehr vielen Geschäften bisher vermissten exquisiten **Salat- u. Mayonnaise-Essig** mit garantiert 20% Weingehalt, genannt **Champagner-Essig**
Flasche 35 Pfg.

Platate zur Vermietung von Wohnungen, möbl. Bimmern u., auf weißem Papier und aufgezogen auf starkem Pappdeckel
Preis vorräthig in der **L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei** Langgasse 27.

Feinsten Angel-Schellfisch per Pfund von 20 Pf. an,
Feinsten Cablian im Ausschnitt 40—50 Pf., sowie alle übrigen Fische zu den billigsten Preisen empfiehlt
Otto Kahlhoyer, Fischhandlung, Gleisorenstraße 1.
Anker verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Waldstraße 57, 1.**
Stotter Schreiber nach Dictat gerichtet. Adresse **M. Hauptpostlagernd.**

Amtliche Anzeigen
Büttner's Central-Hundehandlung
Invert Hunde aller Rassen für Hof- u. Luxuszwede. Durch langjährige Erfahrung im Fach habe ich mir ganz **rasse-reine** Hunde u. Hefere zu bekanntem bill. Preisen; auch nehme ich Hunde in Pension und heile die schwierigsten Krankheiten unter Garantie durch eigene Mittel ohne vorherige Bezahlung.
Restaurant höchst. Herrschaften. Viele Anerkennungen.
Telegr.-Adr.: **Büttner's Hundehandlung,** Telefon 3371.
Mauritiusstraße 12.
Solches Mädchen, in d. Haushaltung erfahr., sucht Monatsstelle in fein. Hause auf Std. od. Tagel. über. Off. unter **G. 226** an d. Tagbl.-Verl.

Gier per Stück 4 Pf., per St. 2 Pf., 7 St. 10 Pf., per Schoppen 30 u. 40 Pf.
Empfiehlt **J. Hornung & Co.,** Häfnergasse 3.

Wellritzstr. 33 Frisch vom Fang in Eispackung
empfehle:
H. Heilbutt im Ausschnitt 80 Pf.
H. Seehecht ohne Kopf u. Gräten 60 Pf.
H. Cablian im ganzen Fisch 25 Pf., im Ausschnitt 40—50 „
Feinste Angelschellfische von 25 Pf. an, lebendfr. Tafelzander Mk. 1.—, lebendfr. Schleie 70 Pf.
Kleine frische Salme, 3—5-pfd., per Pfd. Mk. 1.50.
H. Rheinsalm im Ausschnitt Mk. 2.50.
Rothzungen (Limandes) 50—60, gr. Schollen 60 Pf., Bratschollen 30, Merlans 30, Makrelen 50 Pf.
Täglich frisch gebackene Fische.
Kieler Büchlinge, ger. Schellfische, Lachsbringe, Makrelen, Heilbutt etc.
Neue Holländer Vollharinge
Prima Superior Superior Milchner
St. 5, Dtz. 55, St. 8, Dtz. 90, St. 10, Dtz. Mk. 1, 10.
Wirth und Wiederverkäufer Engrospreise!

Männer-Turnverein.

Freitag, 5. d. M.,
abends 9 Uhr,
in unserer Turnhalle,
Platterstraße 16:
Haupt-Probe
zum 27. Mittelrheinisch.
Kreisturnfest i. Koblenz.

Unsere verehrten Mitglieder, sowie Freunde d.
Turnerei ladet hierzu ergebenst ein.
F 494
Der Vorstand.

NB. Nach derselben findet Besprechung der
Sonntag morgens 5⁰⁰ Uhr abfahrenden Mitglieder
statt.

Wiesbadener



Der „Krieger- u. Militär-Verein“
baldier feiert am nächsten Samstag,
Sonntag und Montag sein 25-jähriges
Stiftungsfest und hat hierzu unseren
Verein in überaus ehrender Weise eingeladen.
Die Hauptfeier verteilt sich wie folgt:
Samstag, den 6. d. M., Abends 9 Uhr,
Commerz in der Turnhalle, Helm-
straße 25; Sonntag, den 7., Vor-
mittags 11 Uhr, Festact dieselbst,
Nachmittags 2 Uhr Festzug und
daraufhin Volkfest unter den Eichen.
Wir ersuchen unsere verehrten Mit-
glieder, der Einladung zu den obigen Ver-
anstaltungen recht zahlreich Folge zu leisten,
insbesondere wird zum Festzuge einer regen
Theilnahme entgegengehoben.
Der Abmarsch zum Festzug am Sonntag
erfolgt um 1 Uhr vom Vereinslokal aus.
Dasselbst Zusammenkunft um 1/2 1 Uhr.
Die Anlegung von Orden und Abzeichen
bei obigen Festlichkeiten ist erwünscht.
Anzug: Dunkel Kleidung. F 427
Der Vorstand.

Loge Plato.

Freitag, den 5. August, abends
8 1/2 Uhr: Letzte Tanz- u. Abschieds-
Vorstellung des bekannten Gedankenlesers
Stuart Cumberland u. Madeleine
die Schalksängerin. — Neues Programm.
Karten bei Gg. Hbl. Meyer, Tel. 451,
Engel, Hies, Buchholz, Limbarth
zu M. 1.50, 1.20, 80, 50 Pf.
Keine Preise.

Apfel & S Pf., Vikar. u. h. Steingasse 23.

1902er Neroberger (Original)

1/2 Schoppen 80 Pf.

Jac. Krupp, Deutsches Haus.

Whot. (D. D. u. F.) verl. v. Rädermeister.
h. Langgasse. Gen. Bel. abins. Goldgasse 17, S. 1.
Der „Verein der Kinderhorte für Mädchen“
sucht eine Stillelehrerin, entweder eine geprüfte
Lehrerin, event. Kindergärtnerin, oder auch eine
in der Kindererziehung erfahrene Dame, welche
sich mit Ernst der sozialen Arbeit widmen würde.
Offerten u. „Verein der Kinderhorte“
F. 231 an den Tagbl.-Verlag. F 234

Tüchtige jüngere Verkäuferin,
sowie 1. Kaufmädchen per 1. September
sucht
A. Schwarz, Martstraße 21.

Eine perfekte Wäglerin auf sofort gesucht
Friedrichstraße 14. Hinterb. Post.

Mädchen,

welches etwas lochen kann, zu kleiner Familie
(zwei Personen) per sofort gesucht. Näh. beim
Portier Hotel „Grüner Wald“.

Tausch.

Tausche mein Haus in Stuttgart mit
Wirtschafts-Concession gegen Haus in
Frankfurt oder Wiesbaden und zahle 10 bis
15,000 Mf. herab. Offerten unter H. 7224
an Hansenstein & Vogler A.-G., Frank-
furt a. M. F 71

Terrain in Wiesbaden,

ca. 200 Ruthen, wird gegen Villa oder Haus, hier
oder auswärts, sofort

vertauscht.

Offerten unter F. D. G. 6571 an Rudolf
Masse, Frankfurt a. M. (F A 7200) F 189

Immobilien.

Größere Grundstücke nächst dem neuen
Bahnhof, Thielensstr., zu kaufen gesucht.
Julius Altstadt, Schiersteinerstraße 13.

Shampooiren

Preis 1 Mk. mit Tagesfrisur.
Goldgasse 19.
H. Giersch, Ecke Langgasse.

Besseres Mädchen, in der Kinderkute
erfahren, möchte den Mittag über Kinder der
aufsichtigen. Off. u. H. 226 o. d. Tagbl.-V.

30. Buchhalter sucht in seiner freien
Zeit Nebenbeschäftigung in Buchhalterei u.
Offerten unter U. 223 an den Tagbl.-Verlag.

Herrenwäsche u. Wäsche u. Bügeln auf Neu
wied anan. Raunthalerstraße 8, Dth. 1.

Kleiderbüten

bis 1. September wegen Ausverkauf unter Fabrik-
preis. Mad. Rulandstr.-Schule, Bahnhofsstr. 6 S. 2.

In meinem Heim finden unentgeltl. Aufnahme
Damen aus guten Ständen unentgeltl. Aufnahme
gegen annehmbare Dienstleistung. Näh. Lehrstr. 11.

Suche

Darlehen von 100 Mk. gegen
Sicherheit. Offerten unter
J. 231 an den Tagbl.-Verlag.

Wer leihet jemand in großer Verlegenheit
500 Mk. gegen Sicherheit? Offerten u. H. 231
an den Tagbl.-Verlag.

Phrenologin

empfehle ich. Seeroden-
straße 9, 2. Dth. 2 St. 1.

Zwei geb. j. Damen in kaufm. Stellung
m. gleichen Anschlag zu Spasiergängen. Offerten
unter U. 230 an den Tagbl.-Verlag.

Arbeiter,

80 Jahre, evangel., wünscht
gefesten Alters bekannt zu werden zwecks Heirat.
Offerten unter K. 231 an den Tagbl.-Verlag.

Was ich für uns tun kon., — geschah: —
Es — lau, aliden.“ Sorge Dich nicht. Erhole
Dich. J. bl. tr.

Trauer-
Hüte,
Schleier,
Floer,
Handschuhe,
Broschen,
Crêpes
etc.,
steht grösst.
Lager.
Gerstel & Israel,
Langg. 80,
P. u. I.
Tel. 2116.

Codes-Anzeige.

Allen Freunden und Be-
kannten hierdurch die traurige
Mitteilung, daß Fräulein

Christine Niprofsky

nach langem, schwerem Leiden
im Sanatorium zum roten
Kreuz verschieden ist.

Wiesbaden,
den 4. August 1904.

Dankagung.

Aufrichtigen Dank sagen wir hiermit Allen, welche so innigen Anteil an dem
Verluste unseres guten Kindes,

Adolf,

nahmen, es zur letzten Ruhestätte geleiteten, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumen-
spenden. Besondere Anerkennung dem Herrn Pfarrer Schloffer für die Grabrede und
Trostspende.
Wiesbaden, den 4. August 1904.
Adam Leuz, Bäckermeister, und Frau, Dranienstraße 51.

Dankagung.

Herzlichen Dank allen Denen, welche so innigen Anteil nahmen an
dem schweren Verluste unserer lieben Tochter und Nichte,

Fräulein Elisabeth Würfel,

für die trostreiche Grabrede des Herrn Pfarrer Schülker, sowie für die
reichen Blumenspenden.
Familie Würfel, Schlachthausstraße 13.

Dankagung.

Für die vielen Beweise liebe-
voller Teilnahme an dem uns so
schwer betroffenen Verluste unseres
lieben Kindes sagen wir Allen, be-
sonders Herrn Pfarrer Ringhausen
für die trostreichen Worte unserer
herzlichen Dank.
Wilh. Diederichsen
und Frau.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem herben Verluste
unseres nun in Gott ruhenden lieben Verstorbenen,

Herrn Karl Kimbel,

Schreinermeister,

sagen wir Allen, insbesondere dem Männergesang-Verein „Concordia“, der
„Tischler-Zwangsbinnung“, seinen Arbeitern, Freunden und Kollegen, dem Herrn
Pfarrer Schloffer für seine überaus trostreiche Grabrede, sowie für die zahl-
reichen Kranzspenden aufrichtigen Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Johanna Kimbel.

Familien-Nachrichten

Aus den Dohheimer Civilstandsregistern
Geboren. 15. Juli: dem Schlosser August Her-
mann Ranel e. T., Wilhelmine Auguste. 16. Juli
dem Tagelöhner Johannes Kehler e. T., Johanne
Dina. 18. Juli: dem Schlosser Karl Beyne e.
S., Carl Eduard Hermann; dem Schreiner Carl
Schmid e. T., Christine. 21. Juli: dem Länd-
er Philip Haberkopf e. S., Adolf. 22. Juli: dem
Schlosser Heinrich Carl Lorenz Jung e. S.,
Georg Lorenz. 23. Juli: dem Maurer Wilhelm
Müller e. T., Annelie. 24. Juli: dem Zimmer-
mann Friedrich Hebler e. T., Luise Helene.
25. Juli: dem Ländler Wilhelm Christian Kessel
e. T., Wilhelmine. 30. Juli: dem Ländler
Friedrich Philipp Wilhelm Silberstein e. S., Emil.
Verheiratet. 16. Juli: Maurer Friedrich Christian
Sauerl mit Amalie Wilhelmine Dina Schmidt.
23. Juli: Techniker Carl Wilhelm Jaska mit
Amalie Dombauer; Maurer Wilhelm Debus
mit Mina Grieh. 30. Juli: Maurer Louis
Martin mit Philippine Wilhelmine Kessel.
Gestorben. 19. Juli: Wilhelmine, T. des Färbers
Wilhelm Wilmner, 6 M. 24. Juli: Wilhelm,
S. des Schlossers Wilhelm Bernhard Jörrens-
haus, 11 Jg. 30. Juli: Maurermeister Friedrich
Wilhelm Dunitz, 41 J.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach direkten Mitteilungen.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Oberleutnant Boelck,
Kolmar i. G. Herrn Ingenieur Julius Sauer,
Wilmersdorf-Berlin. Herrn Harry Newirth,
Halle a. d. S. Herrn vrakt. Art. M. Boesler,
Hienenhals. Herrn Deutmann Braun, Sessburg.
— Eine Tochter: Herrn Rechtsanwalt Lewinski,
Danzig-Yangfuhr. Herrn Justizrat Klein,
Düsseldorf.
Verlobt. Fräul. Emma Wartmann mit Herrn
Regierungs-Raumeister Hans Beundorf, Dresden.
Fräul. Eva Homberg mit Herrn Assessor Hans
Harny Garmen. Fräul. Esther von Kleist mit
Herrn Carl Wilhelm von Levegow, Belgard
a. d. B.-Hollow. Fräul. Alexandra von Rau-
rowski mit Herrn Regierungs-Assessor Axel von
Rappard, Schöwig-Marienwerder.
Verheiratet. Herr Oberlehrer Dr. phil. Wilhelm
Becker mit Fräul. Margarethe Seidel, Leipzig.
Herr Controllinspector Schulz mit Fräul.
Margarethe Rodes, Ruckettin-Schwedt a. O.
Herr Realhullehrer August Dombauer mit
Fräul. Emilie Hartmann, Aischaffenburg.
Gestorben. Herr General d. Inf. 4. D. Richard
Freiherr v. Hilgers, Baden-Baden. Herr Ober-
Nikolaus von Rauch, Stolp. Herr Deuis Frei-
herr von Münchhausen, Althaus-Leipzig. Herr
Med. Rgl. Sanitätsrat Dr. med. Karl von
Gudeard, Albersfeld. Herr Notar und Justizrat
J. Dagaemüller, München. Herr Generalarzt
Dr. med. Moritz Neubofer, München. Herr
Fabrikbesitzer Gustav Jerning, Ragdeburg.

Codes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Mitteilung.)

Heute Nachmittag 4 Uhr ist hier auf der Reise nach der Schweiz unser lieber Gatte, Vater, Schwieger-
vater und Großvater,

Dekan a. D. Wilhelm Giese,

Ritter mehrerer Orden,

nach kurzem Krankenlager sanft in dem Herrn entschlafen.

Heidelberg, den 3. August 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen:

- Mathilde Giese, geb. Prinz,
- Mathilde Giese,
- Karl Giese, Hauptmann u. Batterie-Chef im Feldartillerie-Regiment 59, Köln,
- Ottlie Lünhel, geb. Giese,
- Ferdinand Lünhel, Amtsgerichtsrat, Trier,
- Elfriede Giese, geb. Frein von Pohl,
und vier Enkel.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 6. August, um 5 Uhr nachmittags, in Heidelberg von
der Friedhofskapelle aus statt. 2183